

# Unsere Konzeption

Willkommen im Katholischen Kindergarten St. Jakobus



Katholischer  
Kindergarten  
St. Jakobus



Fotos: © [www.pixelio.de](http://www.pixelio.de)  
Martin Müller, Nicole Celik, Susann G., erysibpel, Klaus Mackenbach, Bettina Stolze

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Allgemeines</b> .....	4
1.1 Vorwort .....	4
1.2 Situationsanalyse .....	4
<b>2. Kirchengemeinde</b> .....	6
2.1 Leitziele Kirchengemeinde .....	6
2.2 Pastorale Unterstützung und Begleitung der Mitarbeiterinnen .....	7
2.3 Einbindung der Kindertageseinrichtung in das Gemeindeleben .....	8
<b>3. Träger – Leitung – Personal</b> .....	9
3.1 Leitziele Träger – Leitung – Personal .....	9
3.2 Zusammenarbeit mit dem Träger .....	9
3.3 Zusammenarbeit im Team .....	10
3.4 Fort- und Weiterbildung .....	11
<b>4. Kinder</b> .....	12
4.1 Leitziele Kinder .....	12
4.2 Pädagogische / religionspädagogische Grundausrichtung .....	13
4.3 Betreuung, Bildung und Erziehung .....	14
4.4 Rolle der pädagogischen Fachkraft .....	14
4.5 Bildungs- und Entwicklungsfelder .....	15
4.5.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper“ .....	15
4.5.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“ .....	16
4.5.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“ .....	16
4.5.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“ .....	17
4.5.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl .....	18
4.5.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion .....	18
4.6 Kindgerechte Lernformen und Methoden .....	20
4.6.1 Tagesablauf .....	21
4.6.2 Freispiel .....	23
4.6.3 Projekte .....	23
4.6.4 Kinderkonferenz/ Partizipation .....	24
4.6.5 Feste und Feiern .....	24
4.7 Übergänge gestalten .....	25
4.7.1 Eingewöhnung .....	25
4.7.2 Übergang in die Schule .....	26
4.8 Vielfalt und Unterschiedlichkeit .....	26
4.9 Religionspädagogik .....	27
4.10 Planung und Reflektion .....	28
4.11 Beobachtung und Dokumentation .....	28
<b>5. Eltern</b> .....	29
5.1 Leitziele Eltern .....	29

5.2. Aufnahmeverfahren .....	29
5.3 Elterngespräche.....	30
5.4. Elternbeirat .....	30
5.5 Elterninformation.....	31
5.6 Angebote für Eltern .....	31
5.7 Angebote von Eltern .....	32
<b>6. Vernetzung und Kooperation.....</b>	<b>33</b>
6.1 Leitziele Vernetzung und Kooperation.....	33
<b>7. Öffentlichkeitsarbeit.....</b>	<b>34</b>
7.1 Leitziele Öffentlichkeitsarbeit.....	34
7.2 Präsentation der Einrichtung .....	34
7.3 Publikationen .....	35
7.4 Pressearbeit.....	35
7.5 Homepage / Internet .....	35
7.6 Telefongespräche .....	35
<b>8. Mittel und Ressourcen .....</b>	<b>36</b>
8.1 Leitziele Mittel und Ressourcen .....	36
8.2 Gebäude und Außengelände .....	36
8.3 Ausstattung und Materialien.....	37
<b>9. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung .....</b>	<b>38</b>
9.1. Leitziele Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung .....	38
<b>10. Resümee .....</b>	<b>38</b>
Quellenangaben zur Konzeption .....	39

# 1. Allgemeines

## 1.1 Vorwort

Die Gesellschaft, in der wir leben, wandelt sich stetig. Bedürfnisse, Ansprüche und Lebenssituationen jedes einzelnen Menschen verändern sich und brauchen andere Antworten.

Unsere Kindertageseinrichtung, als Teil dieses Ganzen, ist bestrebt, sich den Veränderungen anzupassen, um so alle Familien optimal zu unterstützen.

Diese schriftliche Konzeption macht die pädagogische Arbeit und das Leistungsangebot unserer Kindertageseinrichtung transparent. Sie ist individuell für unsere Einrichtung jedoch in Kooperation mit den beiden anderen katholischen Kindertageseinrichtungen der Seelsorgeeinheit und in Zusammenarbeit mit der Fachberatung des Dekanats entstanden.

Es ist uns sehr wichtig, unsere Qualitätsmerkmale als Leitfaden unserer Arbeit zu sehen, damit wir trotz aller Veränderungen unseren Zielen treu bleiben.

Es bedeutet aber auch, dass wir einen lebhaften Austausch mit unseren Familien wünschen, damit ihre Erwartungen mit unserem Angebot übereinstimmen. So sichern wir dauerhaft die Qualität der Kindertageseinrichtung.

## 1.2 Situationsanalyse

Der katholische Kindergarten St. Jakobus, Brunnenstr. 8, Leutenbach, wurde im November 1992 fertig gestellt. Der Name „St. Jakobus“ wurde abgeleitet von dem Namen unserer Kirchengemeinde.

Unsere Kindertageseinrichtung besteht aus bis zu insgesamt 50 Kindern im Alter von 3 Jahren bis Schuleintritt. Die Kinder sind nach Alter und Entwicklungsstand in Farbengruppen eingeteilt und können nach Absprache mit ihrer Bezugserzieherin das ganze Haus bespielen. Unsere Öffnungszeiten richten sich nach den Bedürfnissen der Familien und liegt derzeit bei 6 Stunden täglich von 7.30 Uhr- 13.30 Uhr.

Wir sind eine integrative Einrichtung. Bei uns bekommen auch Kinder mit Entwicklungsverzögerungen oder leichten körperlichen/geistigen Einschränkungen die Möglichkeit, am normalen Kindergartenalltag teilzunehmen.

Dabei werden diese Kinder von einer Integrationshilfe unterstützt und begleitet.

Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder die Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben, bekommen zusätzlich zu unseren Angeboten unter der Woche, Hilfe von einer Sprachförderkraft.



Zu unseren Räumlichkeiten gehören:

2 Gruppenräume mit zweiter Ebene und angrenzenden Sanitärräumen

2 kleine Räume mit Kinderküche und angrenzenden Nebenräumen

2 Materialräume

Turnraum mit Materialraum

Büro

Personal-WC

Putzkammer

Eingangsbereich mit Flur und einem Garderobenbereich

Ebenfalls verfügt unsere Einrichtung über einen großzügig angelegten Gartenbereich.

Unsere Kindertageseinrichtung St. Jakobus befindet sich in der Gemeinde Leutenbach, eingebettet in angrenzende Felder, Wiesen und Obstbaumwiesen.

Sie liegt in einem Wohngebiet, in unmittelbarer Nähe zum Neubaugebiet.

Die Familien, die unsere Einrichtung besuchen, leben sowohl in Einfamilienhäusern mit Garten, als auch in Mehrfamilienhäusern mit und ohne Garten.

Der Teilort Leutenbach bietet genügend Einkaufsmöglichkeiten wie beispielsweise Bäcker, Metzger, Lebensmittelgeschäften, Teeladen, Schreibwaren, Drogeriegeschäft, so wie einen regelmäßig stattfindenden Wochenmarkt.

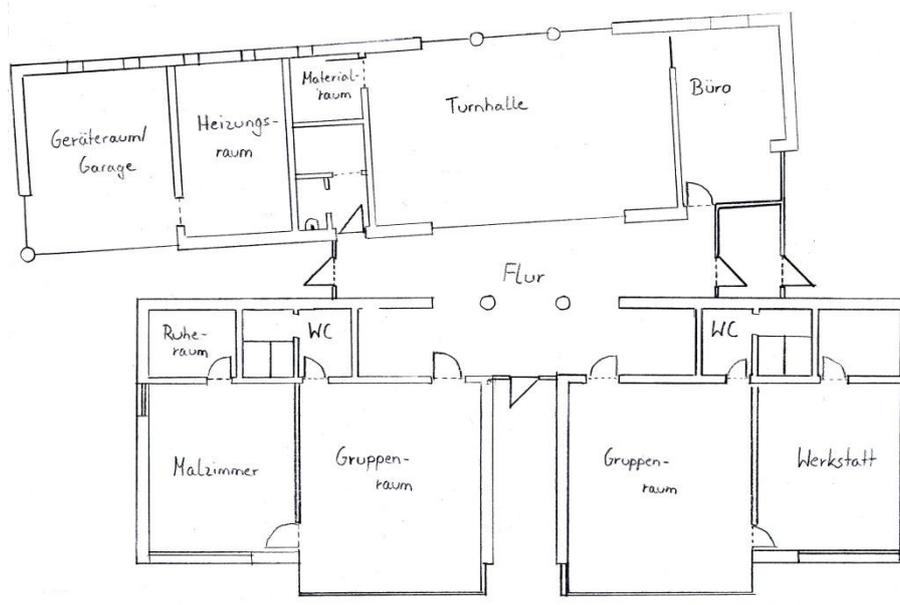
Des weiteren gibt es eine Post, verschiedene Banken, Ärzte, Apotheke, Friseure und Gaststätten.

Für ein attraktives Freizeitangebot sorgen verschiedene Vereine und diverse Angebote vor Ort durch die Kunst- und Musikschule oder VHS der Stadt Winnenden.

Im Ort selbst gibt es zwei weitere Kindertageseinrichtungen (evangelisch und kommunal), verschiedene Betreuungsformen für Kinder unter drei Jahren, so wie eine Grund- und Werkrealschule.

Leutenbach liegt verkehrsgünstig an der ausgebauten B14, wodurch die Landeshauptstadt Stuttgart und viele andere umliegenden Städte in kürzester Zeit zu erreichen sind.

### Grundriss



## 2. Kirchengemeinde



*„ Keiner von uns ist einzig für sich auf der Welt,  
er ist immer auch für alle Anderen da.“*  
(Gregor von Nazianz)

Die Kirchengemeinde leistet mit ihrer Kindertageseinrichtung einen Dienst an Kindern und Familien und erfüllt damit einen wichtigen Teil ihres kirchlichen und staatlichen Auftrags. Die katholischen Kindertageseinrichtungen erfüllen ihren Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag auf der Grundlage des christlichen Glaubens.

Die Kindertageseinrichtung ist ein Ort, an dem die Grundvollzüge der Gemeinde praktiziert werden: Verkündigung in Wort und Leben, Liturgie im Beten und Feiern, Diakonie im helfenden und unterstützenden Umgang miteinander.

Die Identifikation der Kirchengemeinde mit ihrer Kindertageseinrichtung ist Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit.

Mit den zunehmenden Erwartungen und Anforderungen, auf welche die Kindertageseinrichtungen reagieren müssen, brauchen sie die Unterstützung und Kompetenz der Kirchengemeinde.

Die Kindertageseinrichtung in kirchlicher Trägerschaft ist ein Ort in der Pfarrgemeinde, an dem die Kirche den Lebensverhältnissen von Kindern und Familien konkret begegnet. Durch ihr Angebot, durch ihr Zugegensein und ihre Mitwirkung in der Kleinkindpädagogik verkörpert sie Hoffnung für Christen und bietet familienunterstützende und solidarische Hilfe für Menschen an.

- *Die katholische Kindertageseinrichtung orientiert sich an der Lebenswirklichkeit der Kinder und Familien, insbesondere auch der Mütter.*
- *Die katholische Kindertageseinrichtung zielt auf die religiöse und menschliche Subjektwerdung der Kinder, Familien und Mütter ab und baut so ein heilendes Milieu auf.*
- *Die katholische Kindertageseinrichtung ist eine nach allen Seiten seines Einzugsgebiets offene Einrichtung.*

*(Diözesanratsbeschluss vom Februar 1991)*

### 2.1 Leitziele Kirchengemeinde

Die katholischen Kirchengemeinden in Winnenden und Leutenbach haben in und mit ihren Kindertageseinrichtungen ein gemeinsames Leitbild erarbeitet. Dabei handelt es sich um die Grundsätze und Ziele unserer Arbeit.

In Anlehnung an dieses Leitbild lassen sich für die Kirchengemeinde drei Leitziele ausmachen, die wir mit unseren Kindertageseinrichtungen verfolgen. In diesen spiegeln sich auch die Grundvollzüge von Kirche im Allgemeinen wieder.

Kirche verkündet den Glauben. Wir orientieren uns in unserer Arbeit am Evangelium, an den Worten und am Handeln Jesu Christi. Vom Evangelium leiten wir unser Bild vom Menschen, insbesondere vom Kind ab. Dazu gehört es auch, die Inhalte des Evangeliums kindsgerecht und im Kirchenjahr verankert zu vermitteln

Kirche ist nur Kirche, wo sie diakonisch ist, das heißt, tätige Nächstenliebe übt. Wir vermitteln nicht nur diese Werte, sondern wir leben sie vor. Die Sorge um die Kleinsten ist ein caritativer Auftrag der Kirchengemeinde, genauso wie die Unterstützung der Eltern in der Aufgabe der Erziehung. Wir orientieren uns an den konkreten Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien. Unser Ziel ist es, Kinder verschiedener sozialer Herkunft und unterschiedlicher Lerngeschichte zu befähigen, in Situationen ihres Lebens möglichst selbständig und verantwortlich zu denken und zu handeln.

Kirche ist Gemeinschaft. Wir sehen die Eltern als Partner und bieten ihnen vielfältige Möglichkeiten, Kontakt zueinander aufzubauen, zu entwickeln und neu zu gestalten. Uns liegt viel an gemeinsamen Projekten mit Eltern und Kindern, denn nur wenn wir am gleichen Strang ziehen, dienen wir dem Wohl der Kinder.

Dies geschieht zum Beispiel durch: Entwicklungsgespräche - Elternabende - Feste - Feiern - Elternbastelabende – Elterncafe – Elterntreffs - Zeltwochenende - Hospitieren der Eltern im Kindergarten usw...

Unser Kindergarten ist Teil der Katholischen Kirchengemeinde. Wir beteiligen uns zum Beispiel durch Feste und Gottesdienste aktiv am Gemeindeleben. Wir sind bewusst offen für alle Kulturen und Religionen.

Kirche übernimmt gesellschaftliche Verantwortung. Wir sind uns der gesellschaftlichen Verantwortung, die wir als Kirchengemeinde in unserer Kommune haben, bewusst. Durch die Einbindung in die Bedarfsplanung der Kommune, die aktive Mitwirkung und die finanzielle Beteiligung bei der kommunalen Kinderbetreuung verstehen wir uns als verlässlicher Partner. Dies ist die Voraussetzung für das Gelingen einer familienfreundlichen und kindgerechten Lebenswelt.

## **2.2 Pastorale Unterstützung und Begleitung der Mitarbeiterinnen**

Unsere Kindertageseinrichtung liegt in der Trägerschaft der kath. Kirchengemeinde St. Jakobus, Leutenbach und ist Teil des kirchlichen Angebots für Kinder und Familien.

Wir erfüllen mit unserem pädagogischen/religionspädagogischen Angebot eine wichtige diakonische und pastorale Aufgabe der Kirche, indem wir Kinder in ihrer Entwicklung und Bildung unterstützen und den Glauben in einer kindgemäßen Weise leben und weitergeben.

Wir begleiten Eltern in ihrem Erziehungsauftrag und sind offen für deren Glauben und ihre religiösen Fragen. Pastorale Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Kirchengemeinde bedeutet in diesem Zusammenhang, dass pastorale und pädagogische Fachkräfte gemeinsam unterwegs sind, sich im Alltag gegenseitig stärken und in der Glaubens- und Hoffnungsgemeinschaft Katholische Kirche beheimatet sind.

Die Begleitung durch eine(n) pastorale(n) MitarbeiterIn gibt uns als pädagogische Fachkräfte Hilfestellung in Glaubens- und Lebensfragen und unterstützt gleichzeitig Kinder und Eltern in ihrer Lebenssituation und in Fragen des Glaubens.

Sie trägt Sorge für ein bedarfsorientiertes Angebot, das am Interesse und den Nöten der Kinder und Familien Maß nimmt, fördert und unterstützt religiöse und religionspädagogische Erziehungs- und Bildungsangebote.

Damit pastorale Kooperation gelingen kann, ist sie fest integrierter Bestandteil im Alltag der Kindertageseinrichtung, d.h. es finden regelmäßige Planungs- und Reflektionstreffen statt. So ist die pastorale Fachkraft präsent in der Kindertageseinrichtung und fördert die Einbindung ins kirchliche Gemeindeleben.

Das Ziel der pastoralen Kooperation ist, das Leitbild im Alltag zu leben, im Glauben Heimat und Wurzeln zu geben, Kraft und Zuversicht für den Alltag zu spenden und das gegenseitige Vertrauen und Verständnis zu fördern.

### 2.3 Einbindung der Kindertageseinrichtung in das Gemeindeleben

*„Glaube kann erfahrbar werden, wo Menschen sich miteinander um den Glauben bemühen.“*  
(KTK – Gütesiegel)

Wir sind Teil der Kirchengemeinde – ein Ort an dem gegenseitige Bereicherung und Unterstützung stattfindet.

Als katholische Kindertageseinrichtung begleiten wir Kinder und deren Familien bei Glaubensfragen und laden zum Wahrnehmen, Mitfeiern und Entdecken des Glaubens ein.

Das Einbringen der Kompetenzen von Kirchengemeinde und pädagogischen Mitarbeiter-/innen stellt eine Bereicherung für alle Beteiligten dar.

Das Eingebundensein der Kindertageseinrichtung und die Vernetzung in der Kirchengemeinde bietet uns die Möglichkeit eine Brücke zwischen Familien und Gemeindeleben zu bauen. Als Bindeglied ist es uns möglich, unsere Arbeit so zu gestalten, dass Kinder und Familien in unserer Mitte eine helfende und feiernde Gemeinschaft erfahren.

Die Einbettung der Kindertageseinrichtung in das Gemeindeleben stellt eine zentrale Rolle im Handeln der Kirchengemeinde dar.

Ein gutes Miteinander ermöglicht uns Kompetenz und Unterstützung wechselseitig anzunehmen. Kirchengemeinde und Kindertageseinrichtung bieten gemeinsam eine familienunterstützende und familienbereichernde Dienstleistung an.

Beispiele für die Einbindung der Kindertageseinrichtung in das Gemeindeleben sind:

Religiöse Feste im Kirchenjahr

Festgestaltung in der Kindertageseinrichtung

Feiern von Gemeindefesten

Feiern von Gottesdiensten

Caritatives Engagement

Familienorientierte Freizeitangebote (z.B. Zeltwochenende)



### **3. Träger – Leitung – Personal**

#### **3.1 Leitziele Träger – Leitung – Personal**

##### Leitziele Träger:

- Der Träger nimmt seine Gesamtverantwortung für alle ihm anvertrauten Personen in der Kindertageseinrichtung wahr.
- Der Träger hat die Verantwortung für die fachliche Weiterentwicklung der pädagogischen Fachkräfte.
- Der Träger sorgt für fachgerechte Ausstattung und Bereitstellung der notwendigen Ressourcen, damit die Arbeit gelingen kann.
- Der Träger hat für die Gesundheit am Arbeitsplatz Sorge zu tragen.

##### Leitziele Leitung:

- Die Leitung kennt ihre Aufgaben und Verantwortlichkeiten und richtet ihre Arbeit danach aus.
- Die Leitung kennt wesentliche gesellschaftliche, pädagogische und wissenschaftliche Entwicklungen und integriert diese, in Absprache mit dem Träger, in die Konzeption und in den Alltag der Einrichtung.
- Die Leitung begleitet und fördert die kontinuierliche Weiterentwicklung der fachlichen und persönlichen Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte.

##### Leitziele pädagogische Fachkräfte:

- Jede pädagogische Fachkraft kennt ihre Aufgaben sowie Verantwortlichkeiten und richtet ihre Arbeit danach aus.
- Jede pädagogische Fachkraft setzt die Konzeption der Einrichtung in ihrer jeweiligen Zuständigkeit verantwortungsvoll um.
- Die pädagogischen Fachkräfte begegnen sich in ihrer Dienstgemeinschaft mit Respekt. Die Teamarbeit ist gekennzeichnet durch professionellen Austausch, die verantwortungsvolle Umsetzung getroffener Entscheidungen und vereinbarter Ziele.
- Pädagogische Fachkräfte qualifizieren sich kontinuierlich weiter.
- Jede Fachkraft kennt ihre Zuständigkeiten und setzt diese verantwortungsvoll, in Abstimmung zum Gesamtkonzept, in ihrer Arbeit um.

#### **3.2 Zusammenarbeit mit dem Träger**

Der Träger der Kindertageseinrichtung, die Katholische Kirchengemeinde St. Jakobus, Leutenbach arbeitet sehr eng mit der Einrichtung zusammen. Dazu stehen von Seiten der Gemeinde ein Kindergartenbeauftragter Pastoral und eine Kindergartenbeauftragte Verwaltung zur Verfügung. Darüber hinaus vertritt ein weiteres Mitglied des Kirchengemeinderats die Kindertageseinrichtung vor der Gemeinde. Alle wichtigen Belange, welche die Einrichtung betreffen, werden in regelmäßigen gemeinsamen Dienstgesprächen, Träger-Leitungsgesprächen, Kindertagenausschusssitzungen, Elternbeiratssitzungen und in Zielvereinbarungsgesprächen geklärt. Darüber hinaus ist der Träger an Festen und auf Elternabenden nach Möglichkeit einbezogen. Die

Kindertageseinrichtung seinerseits zeigt in der Gemeinde Präsenz durch die Gestaltung von Gottesdiensten und Festen.

### 3.3 Zusammenarbeit im Team

*„Ein Team ist mehr als die Summe seiner Mitglieder.“*  
( Dr. Elmar Teutsch)

Für eine gute und intensive Zusammenarbeit in der Kindertageseinrichtung ist ein gemeinsames Planen und übereinstimmendes Handeln im Team wesentliche Voraussetzung.

Die Fachkräfte begegnen sich respektvoll und wertschätzend in den unterschiedlichen Funktionen und mit verschiedenen Aufgabenstellungen.

Entscheidungen der Leitung und der pädagogischen Fachkräfte werden transparent gemacht und von allen mitgetragen.

Offene Kommunikation schafft eine Atmosphäre, in der sich jede/r wohl fühlt und eigene Ideen einbringen kann. Konflikte werden sachlich und ehrlich miteinander ausgetragen. Die besonderen Fähigkeiten und Qualifikationen der Mitarbeiter/innen werden bei der Aufgabenverteilung und bei der Festlegung von Zuständigkeiten berücksichtigt. Darüber hinausgehende Aufgaben werden von allen pädagogischen Fachkräften verantwortlich übernommen. Die Zusammenarbeit im Team geschieht mit dem Ziel, eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit zu leisten, die den Bedürfnissen der Kinder gerecht wird und ihre Bildung, Betreuung und Erziehung optimal gewährleistet.

Ein kontinuierlicher Austausch von Erfahrungen, Ideen und Informationen ist wichtig. Auch außerhalb der wöchentlichen Teambesprechung spielt ein ständiger informeller Austausch zwischen den Kolleginnen eine große Rolle.

Für eine erfolgreiche Teamarbeit ist es entscheidend, sich zu beraten, zu unterstützen, unterschiedliche Sichtweisen offen zu legen, zu diskutieren und Entscheidungen zu treffen. In den Beziehungen zwischen den Mitarbeiter/innen ist es unumgänglich, den Kindern ein positives Beispiel des Zusammenlebens sichtbar und erlebbar zu machen.

Mindestens einmal im Jahr findet der pädagogische Tag statt, der die Reflexion und die Jahresplanung beinhaltet. Diese Jahresplanung gibt jeder einzelnen Fachkraft grundsätzlich Struktur für die Zeit und Arbeit mit den Kindern.

Wie ein roter Faden zieht sich in den regelmäßigen Teambesprechungen die Jahresplanung durch das gesamte Kindergartenjahr. Gemeinsam formulierte Ziele werden kontinuierlich überprüft und weiterentwickelt.

#### Formen der Zusammenarbeit im Team:

- Gesamtteam
- Kleinteam
- Pädagogischer Tag / Planungstag
- Bereichsteam
- Fallbesprechungen
- Arbeitskreise wie z.B Qualitätszirkel
- Reflexionsgespräche

### 3.4 Fort- und Weiterbildung

*„ Schon kleine Veränderungen  
geben gewohnten Dingen ein neues Gesicht.“  
(Misereor Fastenkalender )*

Die stetige Weiterentwicklung der pädagogischen und strukturellen Qualität in Kindertageseinrichtungen erfordert von allen pädagogischen Fachkräften die Bereitschaft, sich entsprechend ihrer jeweiligen Funktion und Zuständigkeit regelmäßig fortzubilden. Auch in der Dienstordnung der Tageseinrichtungen für Kinder in der Diözese Rottenburg- Stuttgart ist in § 14 eine Teilnahme an Fortbildungen festgeschrieben. Daneben ist es wichtig, sich in eigener Verantwortung und nach eigenem beruflichen Interesse weiterzubilden.

Die Fortbildungen der pädagogischen Mitarbeiter/innen werden am Bedarf der Einrichtung geplant und orientieren sich an den Arbeitsbereichen, der Konzeption und persönlichen Schwerpunkten der Fachkraft.

Im Zuge der Einführung und Umsetzung des Orientierungsplans für Baden-Württemberg besuchen alle pädagogischen Fachkräfte entsprechende Fortbildungen, um dessen Inhalte in den Kindertageseinrichtungen qualitativ gut zu integrieren. Auch betriebliche Veränderungen der Einrichtung wie z.B. Kleinkindbetreuung erfordern entsprechende Weiterbildungsmaßnahmen aller pädagogischen Fachkräfte, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden.

Die Fortbildungsinhalte werden im Team besprochen, in Bezug gesetzt zum Konzept der Einrichtung, dokumentiert und dann umgesetzt.

Die aus den Fortbildungen gewonnenen Erkenntnisse und Anregungen sind Bereicherung für die gesamte Kindertageseinrichtung und für alle pädagogischen Fachkräfte. Alle Weiterbildungen werden geplant mit der Leitung und abgesprochen mit dem Träger, da gewährleistet sein muss, dass die Einrichtung mit ausreichend Personal besetzt ist.



## 4. Kinder



*„ Was ist ein Kind?  
Es ist Liebe, die Gestalt angenommen hat.  
Es ist Glück, für das es keine Worte gibt.  
Es ist eine kleine Hand, die dich zurückführt  
in eine heile Welt, die du fast vergessen hast.“  
(unbekannt)*

Im Grundgesetz ist festgeschrieben, dass die Würde des Menschen unantastbar ist. Die Grundaussage des christlichen Menschenbildes lautet: Der Mensch besitzt eine elementare Würde. Sie gründet in seinem Geschaffensein

durch Gott.

Jeder Mensch ist mit besonderen Eigenschaften und Fähigkeiten ausgestattet, die es zu entfalten gilt. Jeder Mensch ist auf Selbstbestimmung und auf ein soziales Zusammenleben ausgerichtet. Dem Kind gebührt von Geburt an die gleiche Akzeptanz und derselbe Respekt wie einem Erwachsenen.

Jedes Kind ist einzigartig und unabhängig seiner kulturellen und religiösen Herkunft als Mensch gleich wertvoll. Gegenseitige Wertschätzung und Nächstenliebe wird in der Gemeinschaft gelebt und erfahren.

Jedes Kind hat ein Recht auf Förderung und Entwicklung, sowie ein Recht auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (SGB VIII).

Bei der Entwicklung seiner Persönlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit braucht das Kind zuverlässige und fürsorgliche Erwachsene die es begleiten und unterstützen.

### 4.1 Leitziele Kinder

- Jedes Kind ist in seiner Einzigartigkeit geachtet und wertgeschätzt.
- Die Kinder erhalten in ihrer Entwicklung Begleitung, Förderung und Unterstützung.
- Die individuellen Stärken, Interessen und Bedürfnisse der Kinder werden wahrgenommen, berücksichtigt und in die pädagogische Arbeit integriert.
- Die Kinder erleben vertrauensvolle und verlässliche Beziehungen, die die Grundvoraussetzung für den Erwerb von emotionaler und sozialer Kompetenz und Wissen sind.
- Gemeinsam mit den Kindern erarbeitete Normen, Regeln und Werte für das Zusammenleben werden gelebt.
- Die Kinder erschließen sich die Welt in einem anregenden Umfeld. Erwachsene unterstützen und begleiten sie dabei.
- Elementare Inhalte des christlichen Glaubens geben dem Kind Orientierung und Antworten auf seine Lebenssituation.
- Durch Geschichten, Lieder, Gebete und kirchliche Feste im Kirchenjahr erfährt das Kind Rituale und Bräuche, die für sein Leben unterstützend sind.

## 4.2 Pädagogische / religionspädagogische Grundausrichtung

Für die Arbeit der kirchlichen Kindertageseinrichtungen sind Kriterien und Grundsätze des Situationsansatzes von Bedeutung. Die Inhalte dieses Ansatzes und die am christlichen Menschenbild orientierte Arbeit der Kindertageseinrichtung ergänzen sich gut und bauen aufeinander auf. Der Situationsansatz ist mehr als nur ein didaktisch-methodischer Ansatz. Er bietet ein umfassendes Instrumentarium für die Analyse und Reflektion des gesamten pädagogischen Handelns in der Kindertageseinrichtung und darüber hinaus.

Der Situationsansatz wurde in den 70er Jahren als Gegenentwurf zum Funktionsansatz und der „Verschulung der Kindergartenarbeit“ entwickelt. Nicht die einzelnen Funktionen und ein vorwiegend schulisches Lernen stehen im Mittelpunkt, sondern das Kind als Mensch in seiner jeweiligen Lebenssituation.

Aus dem Erprobungsprogramm und den verschiedenen Modellversuchen Anfang der 70er Jahre, die wissenschaftlich begleitet worden sind, wurden folgende Merkmale für die pädagogische Arbeit mit Kindern abgeleitet und bis in die heutige Kindergartenarbeit getragen:

- Die pädagogische Zielausrichtung sind Autonomie und Selbstbestimmung, die Stärkung der Gemeinschaft, sowie die Entwicklung einer Handlungskompetenz in einer sich stetig verändernden Welt.
- Kinder haben von Anfang an eigene Rechte und vollziehen die für ihre Entwicklung notwendige Schritte durch eigene Aktivitäten. Diese Sichtweise vom aktiven Kind, das Hauptakteur seine Entwicklung ist, bestimmt das Menschenbild im Situationsansatz.
- Erwachsene tragen die Verantwortung, durch verlässliche Beziehungen und eine anregende Umwelt, das Streben des Kindes nach Entwicklung zu fördern und es zu begleiten.
- Die Arbeit der Kindertageseinrichtung nimmt Maß an den unterschiedlichen Lebenssituationen von Kindern und Familien und erschließt zugleich auch neue Erfahrungswelten. Dies bedeutet Bildungs- und Entwicklungschancen für Kinder die in unterschiedlichen sozialen Kontexten aufwachsen.
- Kinder brauchen Kinder als Freunde und Spielpartner. Mit ihnen können sie ihr Bild von der Welt in „ihrer Sprache“ kommunizieren, gestalten und erproben. Hier lernen sie sich und andere in ihrer Unterschiedlichkeit zu akzeptieren. Sie müssen sich je nach Situation anpassen oder gar Führung übernehmen. Konflikte werden ausgetragen, Erfolge und Misserfolge erlebt und miteinander geteilt.
- Eine entwicklungsfördernde Bildung und Erziehung der Kinder setzt eine intensive und kontinuierliche enge Zusammenarbeit mit den Eltern voraus.
- Der regelmäßige Austausch über die Entwicklungssituation des Kindes, sowie gemeinsame Unternehmungen mit Eltern und Kindern bereichern und beleben die gegenseitige Zusammenarbeit.

### 4.3 Betreuung, Bildung und Erziehung

*„Es gibt keine andere vernünftige Erziehung, als Vorbild zu sein.“*  
(Albert Einstein)

Bildung, Erziehung und Betreuung sind nach § 22 Abs. 3 SGB VIII die Aufgaben von Kindertageseinrichtungen. Nach § 1 Abs. 1 SGB VIII hat jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Die Inhalte von Betreuung, Bildung und Erziehung stehen zueinander in einer engen und Sinn gebenden Wechselbeziehung.

Damit Bildungs- und Erziehungsprozesse entwicklungsfördernd verlaufen und vom Kind verinnerlicht werden, bedarf es einer Betreuung welche die Grundbedürfnisse des Kindes sicher stellt. Dazu gehören das körperliche und emotionale Wohlbefinden, das durch die Zuwendung von verlässlichen und einfühlsamen Bezugspersonen gewährleistet wird. Sie geben dem Kind die Sicherheit und das Vertrauen in die Welt und in sich selbst.

Bildung meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist weitaus mehr als nur angehäuften Wissen, über das ein Kind verfügen soll. Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und über sich selbst durch eigene Denkweisen, Handlungen und Verarbeitungsprozesse. Damit differenzierte Bildungsprozesse bei Kindern gelingen, bedarf es einer begleitenden, anregenden und zeitgebenden Erziehung durch Erwachsene, sowohl im Kindergarten als auch im häuslichen Bereich. Kinder brauchen Orientierung und Unterstützung um die Welt und sich selbst verstehen zu lernen.

Erziehung meint die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse, damit sich das Kind zu einer eigenständigen und gesamtverantwortlichen Persönlichkeit entwickeln kann.

Anregung geschieht dabei durch verschiedene Erfahrungsräume die zum Entdecken, Forschen und Selbsttun einladen und ebenso durch Zuwendung, Unterstützung, Begleitung, Anleitung und Wissensvermittlung.

Die Erziehung geschieht vor allem auch durch das Vorbild der Erwachsenen und durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen.

### 4.4 Rolle der pädagogischen Fachkraft

*„Was ist Erziehung anderes, als Atmosphäre zu schaffen die trägt.“*  
(Annemarie Schmitt)

Die pädagogische Fachkraft ist als Frühpädagogin/Frühpädagoge zu verstehen, da sich ihr Handeln auf die förderliche Entwicklung von Kindern in der Regel ab einem Jahr bis Schuleintritt ausrichtet.

Ihre Haltung und Ausstrahlung, ihr Auftreten, Verhalten und didaktisches Geschick, sowie ihre eigene Bildungsgeschichte nehmen Einfluss auf eine erfolgreiche Bildungs- und Erziehungsarbeit bei Kindern. Das bedeutet auch, dass sie sich selbst in eine fragende und reflektierende Haltung begibt und sich hineinversetzt in die Sichtweisen und Weltanschauungen des Kindes und seiner Familie, damit sie diese besser verstehen und entsprechend handeln kann.

Die pädagogische Fachkraft begegnet jedem Kind mit großem Respekt, großer Wertschätzung und emotionaler Verbundenheit. Sie schafft ein entspanntes und wachstumsförderndes Klima, in dem sich die Kinder willkommen und anerkannt fühlen. Sie gibt Anregungen, Orientierung, Sicherheit und

Halt durch liebevolle Zuwendung und Unterstützung. Die pädagogische Fachkraft sieht das Kind hierbei nicht als Defizitwesen sondern als Ressourcenwesen.

Gemeinsam mit den Kindern strukturiert sie den Tag und entwickelt Regeln und Rituale des Zusammenlebens.

Vorhandene Räume gestalten die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern zu einer anregungsreichen Umgebung, die sich in unterschiedliche Bildungsbereiche gliedert. Durch gezielte Beobachtungen und den daraus entwickelten Angeboten unterstützt und fördert die pädagogische Fachkraft jedes Kind entsprechend seines Entwicklungsstandes.

Im Austausch mit Kolleginnen / Kollegen, mit Eltern und Fachpersonal sowie durch fortlaufende Reflektionen entsteht ein multiperspektivisches Bild vom Kind.

Dies erweitert und bereichert das Angebot für das einzelne Kind. Bei speziellem Förderbedarf kann zusätzliche Unterstützung durch andere Fachdienste eingeholt werden.

Eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Beteiligten zum Wohle des Kindes ist Voraussetzung und Aufgabe zugleich.

#### 4.5 Bildungs- und Entwicklungsfelder

Das Kind mit seinen Interessen, Bedürfnissen und seinem individuellen Entwicklungsstand bildet den Ausgangspunkt für das Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsangebot in der Kindertageseinrichtung. Die pädagogischen Fachkräfte erweitern dieses Angebot, indem sie die Themen der Kinder vertiefen und neue Themen eröffnen.

Durch spezifische und differenzierte Aktivitäten und Angebote im Rahmen der nachfolgend aufgeführten Bildungs- und Entwicklungsfelder erfährt jedes einzelne Kind alters- und entwicklungsgemäße Zugänge, Verarbeitungs- und Ausdrucksweisen in Bezug auf Themen, die es selbst betreffen, sein Umfeld und die Welt.

##### 4.5.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper“

*„Die ersten wichtigsten Lebens- und Körpererfahrungen für Kinder sind Zärtlichkeit, Zuwendung und Fürsorge.“  
(Auszug aus dem Orientierungsplan S. 73)*

Kinder erleben sich als lebendig und neugierig, aber auch hungrig, durstig und verletzlich. Von Geburt an gestalten sie ihr Leben aktiv mit. Bewegung spielt dabei eine große Rolle, denn in stetiger Bewegung erobern sie die Welt und lernen sie kennen.



In den ersten Lebensjahren eines Kindes werden wichtige Grundlagen gelegt. Unter anderem auch für ein positives Körper- und Selbstwertgefühl, für ein Gesundheitsbewusstsein und richtige Ernährung. Gerade in den ersten prägenden Lebensjahren ist das „Angenommen und Getragen sein“ durch verlässliche Erwachsene von großer Bedeutung, denn auf diesem Grundstock bauen die späteren Jahre auf. Dies ermöglicht den Kindern sich selbst und

das Leben anzunehmen und Verantwortung dafür zu tragen.

Für unsere Kindergartenarbeit bedeutet dies:

Es gibt vielfältige Bewegungsmöglichkeiten in denen Kinder sich erproben und ein Gespür für sich und ihren Körper entwickeln können. Sie bauen ihre konditionellen und koordinativen Fertigkeiten aus, erweitern und verfeinern ihre grobmotorischen Fähigkeiten, differenzieren ihre fein- und graphomotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten aus.

Kinder erwerben und erweitern ihr Wissen über ihren Körper und können sich darüber austauschen. Sie erfahren darüber hinaus ihren Körper auch als Darstellungs- und Ausdrucksmittel in Kunst, Musik und Tanz, darstellendem Spiel und Theater.

Sie entwickeln ein erstes Verständnis für die Gesunderhaltung ihres Körpers und entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept als Grundlage für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung.

#### 4.5.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“

*„Man sieht oft etwas hundertmal, tausendmal,  
ehe man es zum allerersten Male wirklich sieht.“*  
(Christian Morgenstern)

Kinder nehmen ihre Umwelt über all ihre Sinne wahr, erforschen und entdecken die Welt durch Sehen, Beobachten, Hören, Fühlen, Tasten, Riechen, Schmecken. Sie erleben beim aktiven Prozess des Wahrnehmens die Welt in ihrer Differenziertheit, versuchen sich darin zu orientieren und sie zu begreifen. Dazu brauchen sie vielfältige Gelegenheiten zu sinnlich wahrnehmbaren Welterfahrungen, ihre Zeit und Raum zum Erforschen, Experimentieren, Ausprobieren und Erleben. Dies wird unterstützt durch unterschiedliche Erfahrungsfelder im Alltag wie z.B.: Bewegung, Kunst, Musik, Medien, Kultur, Natur, Essen und Genießen. Das Ganze wird getragen von vertrauensvollen Beziehungen.



Die Sinne jedes einzelnen Kindes zu schulen und zu schärfen stellt eine zentrale Aufgabe unserer Kindertageseinrichtung dar.

Kinder entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne und erlangen durch deren Nutzung und die differenzierte Entwicklung, Orientierungs-, Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeit.

Den Kindern wird die Bedeutung und die zunehmende Sinnesleistung bewusst. Kinder nehmen Bilder aus Alltag, Kunst und Medien bewusst wahr und setzen sich damit auseinander. Sie eignen sich so Schritt für Schritt die Welt mit all ihren Sinnen an und gestalten sie mit.

Die sinnliche Wahrnehmung stellt die Voraussetzung für jegliches Denken dar.

#### 4.5.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“

*„Die Grenzen meiner Sprache  
bedeuten die Grenzen meiner Welt.“*

(Ludwig Wittgenstein)



Sprache ist der Schlüssel zum Leben. Gefühle und Denken suchen ihren Ausdruck über Worte. Je mehr Worte ein Kind in sich trägt, umso besser kann es sich und seine Welt verstehen. Durch Sprache entsteht Verbindung und Gemeinschaft, die uns erfahren lässt, dass wir nicht allein sind.

Die Basis für Kommunikation und sprachliches Lernen ist eine sichere und vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Kind und den Bezugspersonen.

In unserer Kindertageseinrichtung begegnet jede pädagogische Fachkraft den Kindern mit einer zuwendenden Haltung und nimmt jedes Kind in seiner Persönlichkeit an. Sprache wird durch die alltägliche Kommunikation und Begegnung gefördert und durchzieht den Alltag wie ein roter Faden.

In unserer Einrichtung werden alle Handlungen des Tagesablaufs mit Sprache begleitet. Begonnen mit der Begrüßung am Morgen und verschiedenen Aktivitäten wie Kindergesprächskreise, Fingerspiele, Lieder und Reime, bis hin zur Verabschiedung.

Kinder lernen Sprache durch Erfahrungen, Erlebnisse und Herausforderungen. Dabei brauchen sie eine anregungsreiche Umgebung, die ihnen Möglichkeiten zum selbständigen Ausprobieren, Experimentieren und Forschen bietet.

Neben den Eltern ist die pädagogische Fachkraft für die Kinder ein Sprachvorbild, an dem sie sich für ihre eigene Sprachentwicklung orientieren. Sie schafft ein kommunikatives Umfeld und gestaltet den Alltag mit den Kindern. Durch Geschichten, Reime, Wortspiele, Erzählen und Vorlesen macht sie die Sprache für die Kinder interessant und motiviert sie dadurch zum Sprechen.

Für eine gelingende Sprachentwicklung ist eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern Voraussetzung. Bei regelmäßigen Eltern- und Entwicklungsgesprächen findet ein Austausch zur Sprachentwicklung und Förderung der Kinder statt. Bei Bedarf werden Sprachhilfen und Fördermaßnahmen angeboten und vermittelt.

In der Kooperation mit Eltern mit Migrationshintergrund wird die Bedeutung der Muttersprache als Grundlage zum Erwerb der deutschen Sprache hervorgehoben. Beide sind Voraussetzung für sprachliche Beheimatung und für zukünftige Wissensaneignung.

#### 4.5.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“

*„Der Kopf ist rund,  
damit das Denken die Richtung wechseln kann.“  
(Francis Picabia)*

Kinder bringen vielfältige und breitgefächerte Fähigkeiten mit auf die Welt. Dabei geht allem Denken die sinnliche Wahrnehmung voraus.

Unsere Kindertageseinrichtung schafft und erkundet ihr Umfeld, so dass alle Sinne angesprochen und zum Denken angeregt werden.

Es werden Möglichkeiten geboten um zu experimentieren, auszuprobieren und zu untersuchen. Die



Kinder entdecken auf spielerische Weise die Welt der Mathematik, Natur und Technik beim Bauen und Konstruieren, beim Zählen und beim Begegnen mit Formen, Mustern und Zahlen. Aber auch die häufigsten Fragen „Was? Wie? Warum?“ werden ernst genommen, damit die Kinder ihre eigenen Erklärungsmodelle entwickeln können.

Kinder denken in Bildern und drücken sich auch über diese aus. Gerade dieser Form des bildhaften Denkens gilt es Raum zu geben.

Kinder erleben vielfältige Möglichkeiten und Herausforderungen um ihre Gedanken Ideen, Phantasien anzuregen und zum Ausdruck zu

bringen.

Dies findet unter anderem in der künstlerischen Gestaltung und in der Bewegung ihren besonderen Platz und Ausdruck.

Das Denken umfasst alle Fähigkeiten, die helfen zu verstehen und zu erklären. Im Einzelnen geht es um das Verstehen und Erfassen von Ursache- und Wirkungs- zusammenhängen, um das Finden von Regeln, Sortieren und Ordnen, letztendlich um schlussfolgerndes Denken und Problemlösen. Kindliches Denken ist ganzheitliches Denken. Es ist wichtig die Themen und Fragestellungen des

Kindes nicht isoliert anzugehen, sondern die Zusammenhänge des Lebens als Ganzes zu betrachten, einzubetten in kindliche Ausdrucksformen und sie sinnlich erfahrbar zu gestalten.

#### 4.5.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Gefühl und Mitgefühl“

*„Alles, was Ihr für Euch von den Menschen erwartet,  
das tut Ihnen auch.“  
(Matthäus 7,12)*



Erfahren Kinder Liebe, Zuwendung und ein grundsätzliches Gefühl der Annahme und Akzeptanz, so bilden diese Erfahrungen eine sichere Basis für die Wahrnehmung und den Umgang mit den eigenen Gefühlen und denen der anderen. Gefühl und

Mitgefühl äußern und entwickeln sich im täglichen Miteinander. Hier werden Beziehungen und Freundschaften aufgebaut, sowie der Umgang mit Gefühlen wie Freude, Ärger und Enttäuschung erlebt.

Erwachsene unterstützen die Kinder in diesen emotionalen und sozialen Prozessen und sind ihnen positive Vorbilder durch ihren eigenen Umgang mit Gefühlen und durch Einfühlsamkeit und Verlässlichkeit.

Auf dieser sicheren Grundlage entwickeln Kinder ein Bewusstsein für ihre Emotionen und lernen einen angemessenen und sozial verträglichen Umgang mit ihnen. Sie eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an, entwickeln Wertschätzungen, nehmen die Gefühle anderer Menschen wahr und lernen angemessen darauf zu reagieren, wenn sie dies selbst erleben und einüben können.

Das Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Natur und Schöpfung ist damit einbezogen.

Die pädagogische Fachkraft begleitet und unterstützt das Kind, um den Grundstein für seine soziale und emotionale Entwicklung zu legen und ein positives und bejahendes Lebensgefühl zu entwickeln.

#### 4.5.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“

*„Alle Religion geht auf die Idee von Sinn und Wert des Lebens.“  
(Wilhelm Bousset)*



Das Leben bedarf eines Sinnhorizontes, um dem Denken, Fühlen und Handeln nachhaltig Orientierung und Sinn zu geben. Ein friedvolles und verantwortungsvolles Zusammenleben machen außerdem allgemein gültige Werte und Normen erforderlich.

Um sich in der Fülle von Eindrücken, Anforderung und der Schnelllebigkeit des Alltags zurechtfinden zu können, brauchen Kinder zunehmend mehr Sicherheit und Halt durch erwachsene Personen. Wenn ein Kind in den frühen Lebensjahren ein Urvertrauen entwickeln kann, dann ist es ihm möglich, den

Menschen und der Welt grundsätzlich offen und neugierig zu begegnen und es kann seine tiefe Religiosität entfalten.

Kinder stellen neben all den vielen Fragen immer wieder auch solche, die nach dem Sinn des Lebens fragen und die über den Anfang und das Ende des Lebens hinausgehen. Sie haben ein Recht darauf, in ihrer religiösen Fragestellung ernst genommen zu werden.

Durch die religiöse Erziehung in unserer Kindertageseinrichtung werden Kinder in ihrem religiösen Denken und Fühlen begleitet. Es werden ihnen Zugänge eröffnet zum christlichen Glauben und zu christlichen Traditionen, zu kirchlichen Festen und Ritualen. Die katholische Kindertageseinrichtung öffnet ihre Türen für Kinder anderer Religionen und Kulturen mit der Zielsetzung, ein achtvolles und friedvolles Zusammenleben zu fördern.

Unter dem Thema „Sinn, Werte und Religion“ verstehen wir insbesondere, dass Kinder ein tiefgehendes Vertrauen in sich, die Kindergruppe und die pädagogischen Fachkräfte entwickeln können in einer wohlwollenden und wachstumsfördernden Atmosphäre im Kindergartenalltag. Auf der Basis einer lebensbejahenden religiösen Erfahrung gewinnen sie Zuversicht und Hoffnung für ihr eigenes Leben.

Sie erfahren die große Bedeutung unterschiedlicher Lebensbereiche wie Sprache, Religion, Kunst, Musik, das Wunder der Natur, sowie der vielfältigen Lebensverhältnisse und Kulturen auf unserer Erde. Kinder entwickeln so Schritt für Schritt und in ihrem eigenen Zeitrhythmus ihr Bild von der Welt und damit auch ihre persönliche Identität. Sie erfahren unsere Kindertageseinrichtung als Lebensort, in dem sie auch religiös beheimatet sind.

## 4.6 Kindgerechte Lernformen und Methoden

*„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt,  
sondern ein Feuer, das entfacht werden will.“  
(Francois Rabelais)*

Kinder machen laufend neue Erfahrungen und sie verändern, differenzieren und präzisieren ihre bereits gemachten Erfahrungen. Kinder lernen in jeder Situation und in jedem Moment. So erweitern sie stetig ihr Wissen und Können. Indem die Umwelt von Anfang an auf sie reagiert und wieder agiert, lernen Kinder Schritt für Schritt mit den Personen und den Dingen, die sie umgeben, in Austausch und Kommunikation zu treten. Dadurch können sie ihre Handlungsweisen und ihr Verhalten entsprechend verändern und weiter entwickeln. So gesehen stehen sie in einer Lern-Interaktion mit ihrer Umgebung. Kinder lernen am intensivsten, wenn sie das, was sie lernen, unmittelbar angeht, wenn es Sinn für sie macht und es in ihrem Lebensalltag von Bedeutung ist (lebensnahes und sinnstiftendes Lernen).

Um durch lebensnahes Lernen den Kindern sich selbst und die Umwelt begreifbar und erfahrbar zu machen, bedarf es einer offenen und gemeinsamen Planung und Vorgehensweise im Hinblick auf die täglichen Aktivitäten und Unternehmungen. Dabei setzt die pädagogische Fachkraft am Interesse und Bedürfnis der Kinder an und respektiert sie als die aktiv handelnden Akteure ihres Tuns.

Kinder lernen da am besten – für ihre Gegenwart und für ihre Zukunft –, wo sie selber aktiv tätig sein und eigene Lösungsversuche ausprobieren können. Da wo sie nur übernehmen sollen, was andere (i. d. R. Erwachsene) für richtig halten und für sie ausgedacht haben, ist der Lerneffekt meist ein geringer. Abwehr und Widerstand können die Folge sein.

Die innere und eigene Motivation des Kindes ist der Motor für gelingendes Lernen und somit auch für eine gelingende Bildung. Deshalb nehmen wir die Bedürfnisse und Interessen des Kindes ernst. Dazu gehören: die Beachtung der individuellen Bewertung einer Sache oder Situation durch das Kind, sein eigener Wille nach Selbsttätigkeit und Partizipation, seine individuelle Zeit, die es benötigt für die Verarbeitung von Informationen, seine ihm eigenen Fähigkeiten und Ressourcen. Die Lebens-Lern-Situationen sollen der Entwicklung des Kindes angemessen und gleichzeitig herausfordernd sein, sodass neben dem Einüben und Vertiefen auch ein neuer Schritt gelernt werden kann. So wird eine Unter- und Überforderung vermieden. Das heißt für die pädagogische Fachkraft, vielfältige und interessante „Zugänge“ zur kulturellen und natürlichen Umwelt für und mit Kindern zu erschließen und zu erobern und dabei die so genannten „Zeitfenster“ der natürlichen Entwicklung und Reifung jedes Kindes zu berücksichtigen.

Es gibt verschiedene Lernformen und Methoden:

„Formales“ Lernen, bezieht sich auf die Schule, auf Kurse und ähnliches. „Informelles“ Lernen bedeutet Lebenslernen im Alltag und geschieht häufig durch Nachahmung. Das „Non-formale“ Lernen, schließt beide vorgenannten Lernformen mit ein und wird vorwiegend in Kindertageseinrichtungen gelebt und praktiziert.

Beispiele für Methoden sind die freien und begleiteten Einzel- und Gruppenaktivitäten, gruppenübergreifende und gruppeninterne Aktionen, Exkursionen und Erkundungsgänge, Projekte, das freie und begleitete Spiel, spezifische Förderangebote wie z.B. die Sprachförderung, geschlechts- und altersspezifische Angebote.

Die Gestaltung des Tagesablaufs in unserer Kindertageseinrichtung beachtet, dass jedes Kind seinen Platz in der Gruppe hat (Beheimatung) und sich individuell und frei betätigen und bewegen kann (Selbsttätigkeit und Freiheit). Ebenso findet jedes Kind im Tagesablauf vielfältige Möglichkeiten und ein anregendes Umfeld, das seine ganzheitliche Entwicklung unterstützt.

Grundsätzlich dienen Lernform und Methode dem Kind und nicht umgekehrt.

## 4.6.1 Tagesablauf

### Ein Tag im Katholischen Kindergarten St. Jakobus

*Der hier aufgeführte Tagesablauf ist nur ein Grobraster, jeder Tag ist einzigartig und kann auch völlig anders und individuell gestaltet werden.*

*Immer wiederkehrende Rituale sind sehr wichtig, lassen aber dennoch genügend Gestaltungsfreiräume.*

7.30 Uhr

#### **Begrüßung**

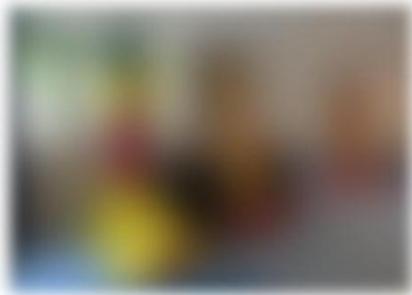
In der Zeit zwischen 7.30 Uhr und 9.00 Uhr kommen die Kinder in unser Haus. Jedes Kind hat an der Garderobe seinen eigenen Platz, an dem es seine Jacke aufhängen und Hausschuhe anziehen kann.

Anschließend wird jedes Kind von seinen pädagogischen Fachkräften mit der Hand begrüßt.



#### **Freispielzeit**

Der Morgen beginnt bei uns mit der Freispielzeit. In dieser Zeit können die Kinder nach ihren Interessen das Spielmaterial, den Spielpartner, den Spielort im gesamten Haus wie Garten und die Dauer des Spiels selbst wählen. Dadurch lernen und spielen die Kinder in altershomogenen und altersgemischten Gruppen. Dies bedeutet, dass alle Kinder während dieser Zeit das gesamte Haus mit Garten nach Absprache mit ihrer Bezugserzieherin nutzen können. Somit können zur gleichen Tageszeit unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder ausgelebt und vertieft werden. Grundvoraussetzung dafür sind Regeln und eine intensive Beobachtung der pädagogischen Fachkraft. Wir geben den Kindern so viel Raum, wie es ihrer sozialen Reife entspricht und stellen dafür vielfältige Materialien zur Verfügung. So ist es unabdingbar, dass man für jüngere Kinder einen geschützten Rahmen schafft, in dem es sich geborgen fühlt und Ältere ihren Erfahrungsraum innerhalb des Kindergartens erweitern können.



9.00 Uhr

#### **Morgenkreis**

Nachdem alle Kinder angekommen sind, findet um 9.00 Uhr ein gemeinsames Begrüßungsritual im Morgenkreis statt.

Gemeinsam singen und beten wir. Der Morgenkreis bietet zusätzlich die Möglichkeit Aktuelles zu besprechen.

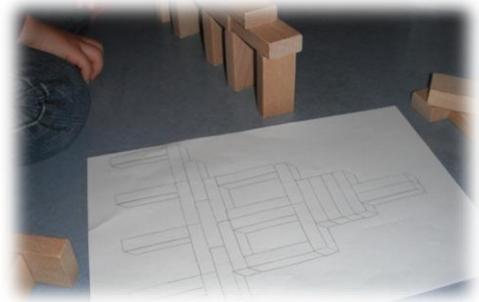
9.15 Uhr

### **Vesperzeit**

Die Kinder bringen in ihrer Vespertasche das Vesper von zu Hause mit und gehen frühstücken. Das gemeinsame gemütliche Beisammensein stärkt das Gemeinschaftsgefühl, bietet Raum für Gespräche und das Erleben einer angemessenen Esskultur. Der tägliche Beginn mit einem Tischspruch und das Vorlesen sind feste Rituale beim Frühstück. Für die Kinder steht Rohkost und Obst zur Verfügung. Zusätzlich bereiten wir mit den Kindern regelmäßig ein gemeinsames Essen zu.

### **Herausforderungen während der Freispielzeit**

Die pädagogische Fachkraft als sichere Basis, bietet dem Kind Rückhalt, Vertrauen und Sicherheit und ermöglicht ihm so Spiel- und Lernangebote zu entdecken und auszuprobieren. Dabei beobachtet die pädagogische Fachkraft, welche Spielbereiche ihre Bezugskinder meiden und gibt Impulse. Ganz bewusst mutet sie ihren Bezugskindern Aufgaben und Spielbereiche zu, die sie von sich aus nicht gewählt hätten. Ziel ist es, Interesse für Neues zu wecken, Möglichkeiten für neue Herausforderungen zu schaffen und die Kinder ganzheitlich zu fördern.



Für die Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf findet 2x pro Woche eine Sprachförderung in Kleingruppen nach dem Denkdorfer Modell durch eine Sprachhelferin statt.

### **Offene Angebote**

Nach dem gemeinsamen Essen findet wieder eine Freispielphase statt. Die Freispielphasen bieten immer die Möglichkeit für offene Angebote. Diese orientieren sich an den aktuellen Themen, Projekten und Interessen der Kinder, aber auch am Jahreskreislauf, dem Kirchenjahr und den Inhalten unseres Erziehungs- und Bildungsauftrags. Gleichzeitig kann hierbei die pädagogische Fachkraft ihre Bezugskinder für Aufgaben motivieren, ihnen diese zumuten oder die Kinder können das Angebot von sich aus nutzen.

11.00 Uhr

### **Angebotszeit**

Vor der Angebotszeit wird gemeinsam der Kindergarten aufgeräumt. Danach treffen sich die Bezugsgruppen im Kreis und die pädagogische Fachkraft kann gezielt am Entwicklungsstand und den Interessen der Kinder ansetzen und ihnen Herausforderungen geben, die ihrem Alter entsprechen. Damit werden wir den jüngsten Kindern und den Kindern, die im letzten Kindergartenjahr sind, in ihrer Unterschiedlichkeit gerecht.

Somit ist auch die tägliche Angebotszeit eine gute Vorbereitung auf die Schule und auf das ganze Leben.

Freitags gibt es zur Angebotszeit Lieder und Spiele aus aller Welt. Neben Englisch greifen wir die Muttersprachen der Kinder und des pädagogischen Personals auf. Im Vordergrund steht die Freude an anderen Sprachen und die Erkenntnis, dass nicht alle Menschen auf unserer Erde deutsch sprechen.



11.45 Uhr

#### **Gartenzeit**

Da uns das Erleben des Naturkreislaufes wichtig ist, gehen wir bei jedem Wetter in den Garten. Die Kinder haben hierfür geeignete Kleidung, wie Regenhose, Regenjacke und Gummistiefel zum Verbleib im Kindergarten mitgebracht. So können die Kinder an der Matschanlage experimentieren, die Tier- und Pflanzenwelt erforschen und wertschätzen. Erst wenn man die Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt kennt, lernt man sie schätzen, weiß um ihrer Notwendigkeit und kann sie schützen. Gleichzeitig können die Kinder die Natur mit allen Sinnen erleben.



12.30 Uhr- 13.30 Uhr

#### **Abholzeit**

Zwischen 12.30 Uhr und 13.30 Uhr können die Kinder abgeholt werden. Je nach Situation und Witterung gehen wir vor 13.30 Uhr wieder ins Haus, schauen uns Bilderbücher an oder Spielen in der Turnhalle oder im Gruppenraum.

### **4.6.2 Freispiel**

*„Spiel ist nicht Spielerei,  
es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“  
(Friedrich Wilhelm August Fröbel)*

Das Spiel hat eine zentrale Bedeutung für die gesamte Entwicklung des Kindes. Es braucht das Spiel für seine körperliche, seelische und geistige Gesundheit. Jedes Kind findet aus seiner inneren Neugier und seinem Tatendrang heraus seine individuelle Form und Zeit des Spielens. Folglich hat das Freispiel in der Kindertageseinrichtung einen hohen Stellenwert.

In unserer Kindertageseinrichtung geben wir dem Kind Raum, Zeit, Material, ein anregendes Umfeld und die Möglichkeit, andere Spielpartner zu treffen, damit es seinem Spielbedürfnis nachkommen kann.

Im freien Spiel setzt sich das Kind mit sich und seiner Umwelt auseinander und entwickelt Lösungen zur Bewältigung unterschiedlicher Situationen.

Es eignet sich Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten an und erweitert seine soziale Kompetenz. Zudem erwirbt es Selbstständigkeit und Selbstvertrauen und erlebt durch das Spiel größtmögliche Unabhängigkeit vom Erwachsenen.

Das Spiel des Kindes leistet einen enormen Beitrag zur Entwicklung seiner Identität und Lebenshaltung. Dazu gehören sein Bild von der Welt, Lebensfreude, Anstrengungsbereitschaft, Konfliktfähigkeit, Frustrationstoleranz, Durchsetzungsvermögen, Kreativität und Phantasie.

### **4.6.3 Projekte**

Gemeinsam mit den Kindern arbeiten wir in regelmäßigen Abständen an unterschiedlichen Projektthemen. Dabei orientieren wir uns an den Interessen und Lebenssituationen jedes einzelnen Kindes oder der Kindergruppe.

Ebenso steuern der Jahreskreis, das Kirchenjahr, sowie die Inhalte unseres Erziehungs- und Bildungsauftrags, weitere Themen für die Projektarbeit bei.

Hierbei werden Inhalte und Themen in einem überschaubaren, zeitlichen Rahmen ganzheitlich erarbeitet. Die Kinder sind aktiv am gesamten Projekt beteiligt.

Ein Projekt baut sich aus unterschiedlichen Aktivitäten zum Thema auf und beinhaltet verschiedene Ziele.

Diese sind:

- Kinder erweitern ihr Wissen und ihre Erfahrungen.
- Kinder lernen gemeinsam nach Wegen und Lösungen zu suchen.
- Kinder sind ausdauernd und konzentriert.
- Kinder lernen miteinander zu kooperieren.
- Kinder entdecken ihre eigenen Stärken.
- Kinder können ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten einbringen und die Anderer kennenlernen, wertschätzen und nutzen.

#### **4.6.4 Kinderkonferenz/ Partizipation**

Partizipation bedeutet Teilnahme und Teilhabe. Jedes Kind will von Anfang an mitgestalten, mitbestimmen, wachsen und sich entwickeln. Es erlernt im Alltag durch Nachahmung und Erziehung den verantwortungsvollen Umgang mit Grenzen und Freiheit, was auch bedeutet, die Grenzen und Freiheit der Anderen zu achten. „Nötige Grenzen zu seinem eigenen Schutz sind ihm gesetzt durch die Natur, die Dinge und den Menschen“ (Jean Jacques Rousseau).

In unserer Kindertageseinrichtung bieten sich dem Kind vielfältige Möglichkeiten, in einem ihm entsprechenden Rahmen seine Freiheit und Selbstbestimmung zu erleben wie z.B.:

- Im Freispiel mit freier Raum- und Spielpartnerwahl, eigener Zeiteinteilung und Wahl des Spielmaterials
  - In der Gemeinschaft mit anderen Kindern und Erwachsenen, die auch partizipieren und gestalten wollen
  - Im täglichen Einüben immer größer werdender Selbstständigkeit
  - Im Mitgestalten des Alltags, der Rituale und der Bräuche
  - In gemeinsam erarbeiteten Regeln für das Zusammenleben
  - In Kinderkonferenzen als Übungsfeld für Mitgestaltung und Mitbestimmung
- Voraussetzung für eine lebendige und demokratische Beteiligungskultur sind verantwortungsvolle und demokratische Bezugspersonen als Vorbilder, eine Atmosphäre der Geborgenheit und Sicherheit, sowie das Miteinbeziehen der Eltern in diesen wichtigen Prozess.

#### **4.6.5 Feste und Feiern**

*„Die Zeit, die wir mit Freunden verbringen,  
gehört zu unseren größten Schätzen.“*

(Chiara Doran)

Feste sind Höhepunkte im Leben und innerhalb der Kindergartenzeit, die von Kindern und Ihren Familien intensiv erlebt werden und an die man sich auch später gerne erinnert. Der Jahreskreis bietet uns viele Möglichkeiten Feste und Feiern miteinander zu gestalten und zu

erleben. Es gibt in unserer Kindertageseinrichtung persönliche, religiöse, jahreszeitliche und themenbezogene Feste, die zum Feiern Anlass bieten und christliche Traditionen pflegen und weitergeben.

Einige Feste werden mit den Kindern unserer Kindertageseinrichtung gefeiert, während andere mit Eltern, Geschwistern, Verwandten oder im großen Rahmen mit der Kirchengemeinde gefeiert werden. Ein besonderer Tag für jedes Kind ist das Geburtstagsfest; hier steht das Kind im Mittelpunkt und wird im Kreise seiner Freunde gefeiert.

Ein Fest wird am schönsten, wenn die Kinder und andere Beteiligte aktiv bei der Planung, Gestaltung und Durchführung des Festes dabei sind. Hier wird die Gemeinschaft spürbar, Kontakte werden vertieft und die gemeinsam erlebte Freude kann sich gegenseitig bereichern. Feste und Feiern sind immer auch Formen der Öffentlichkeitsarbeit. Die Kindertageseinrichtung tritt - insbesondere bei feierlichen Veranstaltungen- in das öffentliche Interesse, verbunden mit positiven Gedanken und Gefühlen.

Derzeitige, ehemalige und zukünftige Eltern und Personen aus Pfarrgemeinde und Gemeinde feiern miteinander. Bei diesen Anlässen bietet man nicht nur Einblicke in die pädagogische Arbeit der Kindertageseinrichtung, sondern wird auch zum Ort der Begegnung für jung und alt.

Nachfolgend finden sie Beispiele für Feste und Feiern in unserer Kindertageseinrichtung:

#### Feste im Kirchenjahr

- Gottesdienste
- Ostern
- Erntedank
- St. Martin
- St. Nikolaus
- Weihnachten

#### Feste im Jahreskreis

- Geburtstage
- Fasching
- Muttertag/Vatertag
- Frühlingsfest/Sommerfest

## 4.7 Übergänge gestalten

*„Wenn die Grundmauern nicht gut gelegt sind,  
kann das darauf errichtete Gebäude  
nicht sicher und fest stehen.“  
(Jan Amos Comenius)*

Übergänge sind Ereignisse im Leben eines Kindes, die tief greifende Veränderungen bewirken. Sie heben sich von anderen Lebensereignissen ab und lassen sich eindeutig datieren und benennen. Diese Veränderungen können sich sowohl innerhalb einer Person als auch im sozialen Umfeld vollziehen – es entsteht ein Ungleichgewicht zwischen dem Kind und seiner Umwelt.

Das Kind lernt mit seiner neuen Umgebung und neuen Bezugspersonen umzugehen. Es erwirbt andere Verhaltens- und Bewältigungsmuster und nimmt somit eine neue Rolle ein.

Da Übergänge für das Kind eine nachhaltige Wirkung haben, ist es von großer Bedeutung, diese gemeinsam mit dem Kind und dessen Familie vorzubereiten und zu gestalten.

### 4.7.1 Eingewöhnung

Um einen gelingenden Kindergartenstart für das einzelne Kind zu erreichen, nehmen wir uns gemeinsam mit den Eltern und dem jeweiligen Kind viel Zeit.

Vielen Kindern hilft es, wenn ein Elternteil das Kind für eine gewisse Zeit in die Gruppe begleitet. Dadurch lernen die Kinder das pädagogische Personal, die anderen Kinder und die Räume an der

Seite ihrer vertrauten Bezugsperson kennen und schätzen. Nach und nach wird eine Beziehung zur pädagogischen Fachkraft aufgebaut und die Eltern ziehen sich langsam zurück.

Wichtig ist vor allen Dingen, dass durch dieses Eingewöhnungsmodell den Kindern Halt und Sicherheit gegeben wird, um den Übergang vom Elternhaus zum Kindergarten gut meistern zu können. Übergangssituationen sind immer auch mit Abschied und Neuanfang verbunden. Durch eine gute Eingewöhnung des Kindes wird eine gute Bindung ermöglicht, welche der Grundstein einer guten Bildung ist.

#### **4.7.2 Übergang in die Schule**

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule stellt für das Kind eine große Herausforderung dar. Zum einen ist es eine große Freude in die Schule zu kommen, zum anderen wird das Kind mit viel Neuem konfrontiert.

Die Chancen eines gelungenen Übergangs liegen sowohl im Wachstum und in der Weiterentwicklung des Kindes als auch in der Stärkung seiner Persönlichkeit. Meistert das Kind den Übergang erfolgreich, ist die Basis für einen guten Schulstart gelegt und die Voraussetzungen für weitere gelingende Übergänge im Leben sind geschaffen. Dazu bedarf es einer guten Kooperation zwischen Elternhaus, Kindertagesstätte und der Schule, unter aktiver Teilhabe des Kindes. Diese positive Zusammenarbeit gibt dem Kind in der Übergangssituation die nötige Sicherheit.

Bei einer am Kind orientierten Kooperation richtet sich der Blick vor allem auf die individuellen Stärken und Bedürfnisse des Kindes. Daraus lassen sich gezielte Fördermöglichkeiten ableiten, die auch als Brücke dienen können, um gegebenenfalls Entwicklungsverzögerungen und Schwächen positiv beeinflussen zu können.

Die Förderung der gesamten Entwicklung des Kindes, wozu auch seine Schulfähigkeit gehört, ist gemeinsame Aufgabe von Elternhaus, Kindertagesstätte und Schule. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit aller Drei ist wichtig, damit das Kind viele Kompetenzen fürs Leben erwerben kann, die nahtlos ihre Fortsetzung in der Grundschule finden. Zur Schulfähigkeit gehören neben den sozialen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen, die Anstrengungsbereitschaft und Motivation des Kindes.

Die rechtlichen und inhaltlichen Grundlagen zur Kooperation sind festgelegt in der Verwaltungsvorschrift „Kooperation Kindertageseinrichtung – Grundschule“ und im Kooperationsordner „Tageseinrichtungen für Kinder – Grundschule“.

#### **4.8 Vielfalt und Unterschiedlichkeit**

*„Vergleiche nie ein Kind mit einem anderem,  
sondern immer nur mit sich selbst.“*

(Johann Heinrich Pestalozzi)

In der Kindertageseinrichtung begegnen sich Kinder und Eltern aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen und aus unterschiedlichen Familiensituationen. Es begegnen sich gesunde Kinder und Kinder mit körperlichen und seelischen Beeinträchtigungen.

Es treffen sich Kinder mit den unterschiedlichsten Fähigkeiten und Begabungen, die die ganze Bandbreite an Möglichkeiten umfassen. Alle haben sie das Recht, in ihrer Individualität gesehen, respektiert und gestärkt zu werden und Teil der Gemeinschaft zu sein. Kinder lernen in unserer Kindertageseinrichtung, auf ihre kindgemäße natürliche Art und Weise mit diesen verschiedenen Voraussetzungen und Bedürfnissen miteinander zu leben und voneinander zu lernen. Gegenseitige Achtung und Wertschätzung bilden dabei eine wichtige Grundlage des erzieherischen Handelns. Durch eine intensive Integrationsarbeit bilden wir ein tiefes Verständnis für sich selbst und für die

Anderen. Wir machen neugierig auf das Andere, das Fremde, das Unterschiedliche. Diese Aufgabe wird umso notwendiger, je mehr Ausgrenzung und Intoleranz allem Fremden gegenüber in unserer Gesellschaft stattfindet.

Das Engagement für eine gemeinsame Erziehung aller Kinder, unabhängig der Verschiedenheiten, ist zu verstehen als kulturelle und soziale Bereicherung und fördert ein menschliches und friedvolles Zusammenleben.

Im Alltag der Kindertageseinrichtung holen wir die Kinder durch vielfältige Angebote dort ab, wo sie stehen. Unsere Arbeit orientiert sich dabei an den Ressourcen und Fähigkeiten der einzelnen Kinder und stärkt sie damit in ihrer weiteren Entwicklung.

Wenn Beeinträchtigungen in der Entwicklung eines Kindes eine Kooperation mit anderen Fachdiensten notwendig machen, vermitteln und vernetzen wir unsere Arbeit mit den entsprechenden Diensten wie z.B. Frühförderstelle, Sprachhilfe und andere. Speziell für Kinder mit körperlichen oder seelischen Behinderungen gibt es Eingliederungshilfen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) VIII und IX (siehe dazu die eigene Broschüre: Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung)

#### 4.9 Religionspädagogik

*„Die Kindheit ist ein Augenblick Gottes.“  
(Achim von Arnim)*



Jedes Kind ist in seiner Einmaligkeit ein Geschöpf Gottes. Es erfährt eine hohe Wertschätzung in seiner eigenen kindlichen Religiosität und wird ernst genommen in seiner religiösen Fragestellung. Wir orientieren uns an der Lebenswirklichkeit der Kinder und ihren Familien. Dabei soll die religiöse Erziehung dem Kind in seiner jeweiligen Lebenssituation Halt und Orientierung geben. Als katholische Einrichtung leben wir nach dem christlichen Glauben, feiern und praktizieren christliche Rituale und Traditionen. Eltern und Kinder anderer Glaubensrichtungen

und Kulturen sind in unseren Einrichtungen herzlich willkommen und erfahren eine hohe Wertschätzung.

Die Erziehung zum Frieden und zur Achtung jedes Menschen, als auch den respektvollen Umgang mit der Schöpfung Gottes bilden für uns Schwerpunkte unserer Arbeit.

Der christliche Glaube wird im Alltag erfahrbar und für Kinder verständlich gelebt und weitergegeben. Durch Sinn gebende Rituale, Gebete, religiöse Erzählungen, biblische Geschichten und das Feiern von Festen erfahren Kinder den liebenden Gott – Gott ist immer für mich da. Kinder und ihre Familien sind eingeladen, den Glauben im täglichen Umgang miteinander zu erfahren, sowie bei Festen und Feiern zu entdecken und zu leben. Dabei können sie sich in Glaubensfragen austauschen, verständigen und als Gemeinschaft erfahren.

## 4.10 Planung und Reflektion

Der Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns ist das Kind mit seiner Persönlichkeit, seinen Bedürfnissen, Interessen, seinem Entwicklungsstand und seiner Lebenssituation. Das Kind ist aktiv miteinbezogen und gestaltet seinen Alltag mit. Planung und Reflektion sind sowohl zielorientiert als auch prozesshaft, jedoch immer offen für erforderliche Änderungen der Planungsschritte. Deshalb sprechen wir in der Pädagogik von „offener Planung“. Diese Lebendigkeit im Dialog zwischen Kind und Erwachsenem garantiert einerseits, dass das Kind wirklich die Themen und Aktivitäten aufgreifen kann, die es interessieren und bei denen es sich engagiert, andererseits sehen wir es als erzieherische Aufgabe, neue Bildungsinhalte zu eröffnen. So kann sich das Kind neugierig und mit Freude weiterentwickeln, es kann Themen erweitern und vertiefen, Lernsituationen ganzheitlich, motiviert und selbstbestimmend erleben und Neues kennen lernen.

Alle Beteiligten – Kinder und Erwachsene – verstehen sich als Lehrende und Lernende zugleich. Eine solch offene Planung erfordert eine stetige Reflexion mit den Kindern und dem Team.

## 4.11 Beobachtung und Dokumentation

*„Bevor man beobachtet,  
muss man sich Regeln für seine Beobachtung machen.“  
( Jean Jacques Rousseau)*

Im Wort „Beobachtung“ steckt das Wort „Achtung“, das die Haltung der beobachtenden Person und ihrer Vorgehensweise zum Ausdruck bringt. Beim Beobachten nehmen wir jedes Kind in seiner Entwicklung und in verschiedenen Situationen bewusst wahr. Dabei beachten wir die jeweiligen Lebensumstände des Kindes.

Die Beobachtungen werden regelmäßig und zielgerichtet durchgeführt und dokumentiert. Wichtig ist uns hierbei, dass wir in unserer Beobachtung und Dokumentation so objektiv und neutral wie möglich bleiben. Diese helfen uns, das Kind besser zu verstehen und sind Grundlage für das jährliche Entwicklungsgespräch mit den Eltern. Ebenso dienen die Beobachtungen und Dokumentationen als Basis für eine gezielte, reflektierte pädagogische Arbeit, die sich am individuellen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes orientiert.

Konkrete Beobachtung im Alltag bedeutet, jedes einzelne Kind mit seinen Bedürfnissen und Interessen bewusst wahrnehmen und sehen. Jedes Kind in seinen verschiedenen Verhaltensweisen, Fertigkeiten und Entwicklungsschritten wahrnehmen, um entsprechende individuelle Förderung und Unterstützung geben zu können.

Die Beobachtungen dienen auch für Gespräche mit Kooperationspartnern, die das Kind begleiten. Ergänzt wird unsere Beobachtung und Dokumentation durch Entwicklungstagebücher der Kinder, die sogenannten Portfolios. Diese können Dokumente enthalten, wie z. B.:

- Werke des Kindes
- Fotos von Schlüsselszenen
- Kindermund

und dokumentieren sichtbare Lernspuren eines jeden Kindes.

Die Beobachtungssysteme, die wir wählen, müssen diesem wertschätzenden Umgang mit dem Kind gerecht werden.

## 5. Eltern

*„Das Leben der Eltern ist das Buch,  
in dem die Kinder lesen.“  
(Aurelius Augustinus)*

Unter „Eltern“ verstehen wir die leiblichen Eltern: Mutter und Vater oder Personen, die Kraft Gesetzes durch eine Vollmacht befugt sind, alle oder nur bestimmte Angelegenheiten der Personensorge für ein Kind zu regeln.

Die Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht (KJHG § 1 Abs. 2). Wir sehen Eltern als Experten ihrer Kinder und möchten sie in der Erziehung, Bildung und Betreuung bestmöglich unterstützen.

Gegenseitige Achtung und Wertschätzung bilden die Grundlage der Zusammenarbeit. In dieser Verantwortung werden die Eltern an allen wesentlichen Prozessen beteiligt, die ihre Kinder betreffen. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und der Kindertageseinrichtung ist die Voraussetzung für eine gelingende Entwicklung des Kindes.

### 5.1 Leitziele Eltern

- Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung geprägt und ist die Voraussetzung für eine gute Erziehungspartnerschaft.
- Die pädagogischen Fachkräfte ergänzen und unterstützen die Eltern in der Erziehung, Bildung und Betreuung ihrer Kinder.
- Zwischen der pädagogischen Fachkraft und den Eltern findet ein regelmäßiger Austausch über die Entwicklung und Förderung ihres Kindes statt.
- Die aktive Beteiligung der Eltern an der Kindergartenarbeit ist erwünscht und wertgeschätzt.
  - Zwischenmenschliche Kontakte und ein reges und gutes Miteinander zwischen den Eltern im Kindergartenalltag wird unterstützt.
  - Das Angebot der Einrichtung orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und ihrer Familien. Diese bilden auch die Grundlage für eine kontinuierliche, bedarfsorientierte Weiterentwicklung.

### 5.2. Aufnahmeverfahren

Das Aufnahmeverfahren beinhaltet die Planung und Durchführung der Anmeldung eines Kindes in der Kindertageseinrichtung in Zusammenarbeit mit den Eltern. Dazu gehören Aufnahmekriterien, Anmelde- und Aufnahmegespräch, Aufnahmevertrag und das Eingewöhnungsmodell.

Eingewöhnung ist der Übergang von der Familie oder einer vorausgegangenen Fremdbetreuung in die Kindertageseinrichtung. Diese erleichtert dem Kind die Gewöhnung an die neue Situation und die täglich mehrstündige Trennung von den Eltern.

Jedes Kind hat individuell Zeit, sich in seinem eigenen Tempo in die Gruppe / in den Raum / in die gesamte Einrichtung, sowie in den Tagesablauf einzugewöhnen. Um den Grundstein für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern und der Kindertageseinrichtung zu legen, ist es in

der Übergangssituation wichtig, alle Beteiligten über die jeweiligen Schritte zu informieren und mit einzubeziehen.

### 5.3 Elterngespräche

Die Kindertageseinrichtung ergänzt und unterstützt die Eltern in der Erziehung, Bildung und Betreuung ihres Kindes.

Wir sehen uns als Entwicklungsbegleiter der Kinder und deren Familien und sind erziehungsergänzend tätig. Eltern und Fachkräfte verstehen sich als Erziehungspartner, die sich zum Wohle des Kindes gegenseitig unterstützen.

Der kontinuierliche Austausch zwischen Fachkraft und Eltern fördert die Erziehungskompetenz und gleichzeitig die positive Einstellung und das Vertrauen des Kindes zu unserer Kindertageseinrichtung. So erlebt das Kind eine Vernetzung seiner Lebenswelten „Zuhause und Kindergarten“ und die familiären und institutionellen Erziehungs- und Bildungsangebote können ineinander fließen und sich gegenseitig bereichern.

Durch die mehrperspektivische Sicht haben alle Beteiligten die Möglichkeit, das Kind aus einem anderen und erweiterten Blickwinkel zu betrachten und es in seiner Individualität besser kennen zu lernen. Auf Grund dessen ist es möglich, dass das Kind in seiner gesamten Entwicklung unterstützt und optimal gefördert werden kann.

Es gibt verschiedene Formen von Elterngesprächen. Nachfolgend einige Beispiele:

- Informationsgespräch als Entscheidungshilfe für die Anmeldung
- Aufnahmegespräch
- Gespräch nach der Eingewöhnung
- Tür- und Angelgespräch
- Entwicklungsgespräch
- Entwicklungsgespräche zur Schulfähigkeit
- Beschwerde- und Anregungsgespräch
- Konfliktlösungsgespräch

### 5.4. Elternbeirat

*„Jeder sieht die Dinge von seinem Blickwinkel aus,  
doch von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet,  
erhalten die Dinge eine neue Perspektive.“  
(Walter Reisberger)*

Der Elternbeirat ist die Vertretung der Eltern des Kindergartens. Die Bildung von Elternbeiräten ist in § 5 und § 9 des Kindertagesbetreuungsgesetzes verankert. In der Ordnung für die Tageseinrichtungen für Kinder „Kindergarten–Elternhaus“ sind im Anhang 11 die Aufgaben detailliert aufgelistet. Darüber hinaus legen der Träger der Kindertageseinrichtung und die pädagogischen Fachkräfte großen Wert darauf, die Elternbeiräte in ihrer Arbeit zu unterstützen, denn eine gute und intensive Zusammenarbeit mit Eltern trägt zum Gelingen der Arbeit in der Kindertageseinrichtung bei.

Gemäß der Verwaltungsvorschrift wird der Elternbeirat einmal jährlich von allen Eltern der Einrichtung gewählt.

Er fungiert als Bindeglied zwischen Elternhaus und Kindertageseinrichtung. Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Eltern werden vom Elternbeirat entgegengenommen und der Leitung, den pädagogischen Fachkräften oder dem Träger der Kindertageseinrichtung unterbreitet. Themen und Anliegen der pädagogischen Fachkräfte und des Trägers vertritt er gegenüber den Eltern. Der

Elternbeirat hat die Aufgabe, die Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Einrichtung zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung, Elternhaus und Träger zu fördern. Dies setzt einen kontinuierlichen und offenen Austausch voraus. Darüber hinaus engagiert sich der Elternbeirat besonders bei Veranstaltungen und Festen und steht somit den pädagogischen Fachkräften hilfreich und unterstützend zur Seite.

## 5.5 Elterninformation

Ein zentrales Ziel der Elterninformation ist es, die Eltern über aktuelles Geschehen in unserer Kindertageseinrichtung zu informieren. Umfassende Informationen bauen gegenseitiges Verständnis auf und ermöglichen den Eltern mitzugestalten. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass Eltern teilhaben an den Themen, die ihre Kinder bewegen und beschäftigen. Damit haben sie die Möglichkeit diese zu Hause aufzugreifen und fortzuführen.

Hintergründe zur pädagogischen Arbeit erhalten Eltern im Leitbild und in einem Flyer unserer Kindertageseinrichtung, welche beim Informationsgespräch bzw. Aufnahmegespräch an die Eltern weiter gegeben werden.

Die Eltern können jederzeit die Konzeption unserer Einrichtung einsehen und mit den pädagogischen Fachkräften über die Ziele und Umsetzung der pädagogischen Arbeit in Gespräche kommen. Eltern erhalten darüber hinaus Informationen und Termine zu Veranstaltungen unserer Kindertageseinrichtung und der Kirchengemeinde.

Ergänzt wird dies durch Ideen zur Freizeitgestaltung wie Vorlesestunden in der Bücherei, Kaspertheater und Spiel- und Sportfeste.

### Formen der Elterninformation:

- Aushänge
- Elternbriefe
- Flyer
- Einladungen
- Handzettel
- Mündliche Informationen

## 5.6 Angebote für Eltern



Angebote der Kindertageseinrichtung für Eltern sind Veranstaltungen, bei denen Begegnung und Kommunikation stattfinden sowie Bildungs- und Erziehungsthemen ausgetauscht und vertiefend diskutiert werden.

Die Kindertageseinrichtung ist ein Ort, an dem eine große Zahl von Eltern mit ähnlichen und unterschiedlichen Interessen und Lebenssituationen zusammen kommen. Gerade in der heutigen Zeit, in der hohe Erwartungen und Anforderungen an Eltern gestellt werden, ist es wichtig, dass sie bei der Ausübung ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgaben von den



pädagogischen Fachkräften unterstützt und begleitet werden. Diese sind wichtige Ansprechpartner/innen für Eltern, die pädagogische Kompetenz, Zeit und Raum bieten, wenn es um Fragen und Probleme bei der Erziehung und Bildung der Kinder geht. Eine gegenseitige Akzeptanz und Vertrautheit gibt Sicherheit für das gemeinsame Handeln und fördert eine gute Erziehungspartnerschaft. Vielfältige Angebote, welche sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und den Wünschen und Erwartungen der Eltern orientieren, ermöglichen den fachlichen Austausch und ein gutes Miteinander unter den Eltern und pädagogischen Fachkräften.

Dies verstärkt nicht nur das Zusammengehörigkeitsgefühl, sondern dadurch wächst auch das Interesse am Geschehen unserer Kindertageseinrichtung und es ermöglicht einen größeren Einblick in unsere pädagogische Arbeit.

Nachfolgend ein Auszug verschiedener Angebote für Eltern:

Elterngespräche:

- Aufnahmegespräch
- Entwicklungsgespräch

Ausflüge:

- Wanderungen
- Exkursionen

Elternabend:

- Informationsabend
- Themenabend

Aktionen:

- Angebote von Eltern für Eltern

Informationen:

- Aushänge
- Elternbriefe

Ausstellungen:

- Spiele und Bücherangebote
- Werke der Kinder

Hospitationen:

- im Tagesablauf
- im Gruppengeschehen

Feste und Gottesdienste:

- Sommerfest
- Feste im kirchlichen Jahreskreis
- Familien - Zeltwochenende

## 5.7 Angebote von Eltern

In unserer Kindertageseinrichtung sind Angebote von Eltern erwünscht und willkommen, denn sie bereichern, mit ihren individuellen Fähigkeiten, das personale und pädagogische Angebot für Kinder. Wenn Eltern Angebote für Kinder gestalten, können sie ihre Begabungen, Kenntnisse und speziellen Fähigkeiten in die Arbeit unserer Kindertageseinrichtung einbringen. Sie übernehmen Verantwortung und erleben, dass ihre Kompetenzen und ihre Person gefragt sind. Eltern erfahren durch ihre Beteiligung, dass sie wertgeschätzt und als gleichberechtigte Erziehungspartner gesehen werden. Kinder erleben Erwachsene in ihrer unterschiedlichen Fachkompetenz und ihrem persönlichem Engagement.

Mögliche Angebote von Eltern können unter anderem sein: Vorlesenstunden, Projekte, Workshops oder die Übernahme von speziellen pädagogischen Angeboten im Alltag. In der Regel sind alle Maßnahmen mit der pädagogischen Konzeption der Einrichtung und der aktuellen Situation und Planung in Einklang zu bringen.

Unsere Kindertageseinrichtung ist ebenso ein Ort, an dem Eltern für Eltern Angebote anbieten. Hier ergreifen Eltern selbst die Initiative und organisieren je nach Interesse und Kompetenz eigene



Angebote zu wechselnden Themen für andere Eltern. Dies kann vom Gesprächskreis mit oder ohne fester Thematik, dem Angebot „Eltern helfen Eltern“ über ein regelmäßiges Elterncafe oder Elternfrühstück bis hin zu Basaren, Kursen oder Freizeitaktivitäten für die ganze Familie reichen.

## 6. Vernetzung und Kooperation

*„Zusammenkunft ist ein Anfang.  
Zusammenhalt ist ein Fortschritt.  
Zusammenarbeit ist ein Erfolg...“*

(Henry Ford I., amerikanischer Automobilindustrieller,  
Gründer der `Ford Motor Company`)

Vernetzung und Kooperation findet statt, wenn Einrichtungen, Institutionen, Gremien und Personen Ressourcen tauschen, Informationen übertragen, Unterstützung mobilisieren, Koalitionen bilden und Aktivitäten koordinieren.

Voraussetzung für eine gut gelingende Kooperation ist die Bereitschaft der Kooperationspartner. Vernetzung und Kooperation gewinnt aufgrund des raschen gesellschaftlichen Wandels zunehmend an Bedeutung. In den so entstandenen Netzwerken geht es konkret um den Austausch von Informationen, Wissen, Erfahrungen, Sichtweisen, Kontakten sowie um Sach- und Dienstleistungen. Nachfolgend ein Auszug unserer Kooperationspartner:

- Grundschule
- Sprachhilfe
- Frühförderstelle
- Logopädie
- Ergotherapie
- Jugendamt
- Psychologische Beratungsstellen
- Gesundheits- und Landratsamt
- Fachberatung  
(Landesverband für katholische Kindertagesstätten  
in der Diözese Rottenburg - Stuttgart)

### 6.1 Leitziele Vernetzung und Kooperation

- Die Bedingungen im Lebens- und Wohnumfeld der Einrichtung, die das Leben der Familien und Kinder beeinflussen, sind bekannt.
- Durch Kooperationskontakte ist die Kindertageseinrichtung auf dem aktuellen Stand über das Leistungsangebot anderer sozialer Einrichtungen in der Gemeinde, in der Stadt oder im Stadtteil, um Eltern in ihrer jeweiligen Lebenssituation beraten zu können.
- Durch Angebote und Aktionen mit und für Kinder und deren Familien, präsentiert sich die Kindertageseinrichtung im Stadtteil und lässt andere teilhaben.
- In Arbeitsgruppen und Gremien (z.B. kommunal und verbandlich) arbeitet die Kindertageseinrichtung sowohl an der Erweiterung ihrer Kompetenz als auch an der Weiterentwicklung und Optimierung der Angebote für Kinder und Familien mit.
- Die Kindertageseinrichtung ist Teil eines Netzwerkes und stellt ihr Wissen zur Verfügung, um weitere Netzwerke anzuregen und aufzubauen.

## 7. Öffentlichkeitsarbeit

*„Öffentlichkeitsarbeit ist ein Fenster in die Gemeinde.  
Sie vermittelt Standpunkte und ermöglicht Orientierung.“  
(Deutsche Presse – Gesellschaft)*



Unter qualitativ hochwertiger Öffentlichkeitsarbeit verstehen wir eine planmäßige, strukturierte und professionell gestaltete Präsenz nach Außen. Unsere Einrichtung gibt durch klare Informationen, Fakten und Tatsachen der eigenen Arbeit weiter. Die Zielsetzung dabei ist, Aufgaben und Ansprüche transparent zu machen, das Ansehen in der Öffentlichkeit zu steigern und dabei das Vertrauen zur Öffentlichkeit aufzubauen und zu pflegen.

### 7.1 Leitziele Öffentlichkeitsarbeit

- Durch professionelle Darstellung der Arbeit und Transparenz wird das öffentliche Interesse für die Kindertageseinrichtung geweckt.
- Das Profil der Kindertageseinrichtung ist nach außen und innen sichtbar, unverwechselbar und mit einem positiven Image verknüpft.
- Träger und Leitung haben grundsätzliche Vereinbarungen über die Formen der Öffentlichkeitsarbeit getroffen.

### 7.2 Präsentation der Einrichtung

Die Präsentation in der Öffentlichkeit ist ein wichtiges und wertvolles Mittel um unsere Arbeit bekannt zu machen. Sie ermöglicht uns viele Personen aus unserem direkten Umfeld zu erreichen. Eltern und Interessierte werden auf unsere Kindertageseinrichtung aufmerksam. Die Präsentationen erzeugen bei ihnen Neugierde und können Begeisterung und Engagement auslösen.

#### Ein Auszug möglicher Präsentationen:

- Elternabende
- Elterntreff/ Elterncafe
- Feste/Feiern
- Gottesdienste
- Tag der offenen Tür
- Basare
- Erstkontaktgespräch/Informationsgespräch
- Seniorennachmittag
- Schaukasten
- Ausstellungen der Kinder
- Öffentliche Aktionen in der Kirchengemeinde
- Internetauftritt
- Schriftliche Publikationen

### **7.3 Publikationen**

Unter Publikationen verstehen wir Veröffentlichungen, die in unserer Kindertageseinrichtung ausgehängt, ausgelegt oder verteilt werden. Diese erreichen Personen (Kindergarteneltern, Fachkräfte) und Institutionen (Frühförderstelle, Beratungsstellen), die in Verbindung mit unserer Kindertageseinrichtung stehen oder über sie informiert werden sollen. Publikationen sind ein wichtiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit. Sie präsentieren unsere Kindertageseinrichtung, geben einen Einblick in die pädagogische Arbeit und informieren über aktuelle Angebote.

Hier ein Auszug möglicher Publikationen:

- Flyer
- Elternbrief
- Einladungen
- Leitbild
- Konzeption

### **7.4 Pressearbeit**

Der Kontakt zu Printmedien, Rundfunk und Fernsehen dient zur Information der Öffentlichkeit und der Lobbyarbeit für Kinder und unsere Kindertageseinrichtung. Pressevertreter regionaler und überregionaler Medien werden bei besonderen Ereignissen in unsere Kindertageseinrichtung eingeladen.

Themenfelder können sein:

- Feste, Feiern und Jubiläen
- Bekanntmachungen zu Einweihung, Anbau, Umbau
- Konzeption oder Konzeptionsveränderung aufgrund neuer pädagogischer Entwicklung

### **7.5 Homepage / Internet**

Unsere Kindertageseinrichtung präsentiert sich im Internet auf der Homepage der Katholischen Kirchengemeinde St. Jakobus Leutenbach. Sie zeigt ihr Angebot der globalen Öffentlichkeit in einer zeitgemäßen, ansprechenden und innovativen Form.

Dadurch ergibt sich eine Möglichkeit zur Interaktion mit den Nutzern, die in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung gewinnt.

### **7.6 Telefongespräche**

Die zweithäufigste Form der Kontaktaufnahme mit Eltern ist nach dem persönlichen Gespräch das Telefongespräch. Es ermöglicht eine zeitnahe Erreichbarkeit unserer Kindertageseinrichtung, gewährleistet den Informationsfluss und bietet die Möglichkeit einer ersten Präsentation.

## 8. Mittel und Ressourcen

Mittel und Ressourcen erlauben es, bestimmte Tätigkeiten oder Aufgaben auszuführen. Zu den bedeutendsten Ressourcen in der Kindertageseinrichtung zählen Personal, finanzielle Mittel, Gebäude und Ausstattung. Genauso wichtig sind die persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die pädagogische Fachkräfte in ihre Arbeit einbringen und diese damit bereichern. Bewusster und verantwortungsvoller Umgang mit allen Ressourcen dient dazu, dass Aufgaben und Ziele effektiv, kreativ und wirtschaftlich umgesetzt werden können.

### 8.1 Leitziele Mittel und Ressourcen

- Es erfolgt eine vorausschauende Haushaltsplanung sowie ein nachhaltiger Umgang mit Mitteln und Ressourcen.
- Der Einsatz von Mitteln und Ressourcen geschieht transparent für alle Beteiligten.
- Die Verantwortung für die Budgets sind klar und sinnvoll geregelt.
- Die personelle und sachgerechte Ausstattung entspricht den fachlichen und gesetzlichen Anforderungen.

### 8.2 Gebäude und Außengelände

*Auf die Dauer ist Raum, in dem das Leben seine Spuren hinterlassen kann, ebenso elementar wie Wasser und Luft für menschliches Überleben.“  
(Iwan Illich)*



Gebäude und Räume beeinflussen das Denken, Fühlen und Handeln jedes Menschen. Dies gilt insbesondere für Kinder, weil sie ihre Umgebung mit allen ihren Sinnen aufnehmen und sich stark mit ihr identifizieren. Ausgangspunkt der Architektur von Kindertageseinrichtungen und deren Außengelände müssen daher die Bedürfnisse von Kindern sein.

Wichtig ist die Schaffung einer anregenden und den pädagogischen Anforderungen entsprechenden Umgebung, die eine ganzheitliche und gesunde Entwicklung von Kindern fördert.

Eine regelmäßige Wartung und Instandhaltung sichert langfristig die Substanz und Funktionsfähigkeit der Einrichtung.

### 8.3 Ausstattung und Materialien

*„Erst bilden wir unsere Räume, dann bilden die Räume uns.“  
(Winston Churchill)*

Die Kindertageseinrichtung ist ein wichtiger Lebensraum für Kinder – sie verbringen dort täglich viele Stunden. Auf Grund dessen ist es wichtig, sich bei der Ausstattung und Gestaltung der Räumlichkeiten an den Interessen, Bedürfnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder zu orientieren.

Somit bieten die Räumlichkeiten den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten, aber auch Möglichkeiten, ihre Eindrücke und Erfahrungen aus dem Sozial- und Naturraum zu verarbeiten und auszudrücken.

Die Kindertageseinrichtung ist eine Wirkstätte lustvollen, entdeckenden Spielens, selbsttätigen Lernens sowie konzentrierten und intensiven Arbeitens.

Das Zusammenspiel dieser wichtigen Faktoren lässt unser Haus zu einer Bildungseinrichtung werden, in der sich die Kinder wohl fühlen und Geborgenheit erfahren.

Jeder Bildungsbereich bekommt durch eine differenzierte Möblierung und qualitative Ausstattung seinen spezifischen Charakter. Bei der Beschaffung und dem Umgang mit Ausstattung und Material werden pädagogische, wirtschaftliche und ökologische Gesichtspunkte berücksichtigt.



#### Ein Auszug möglicher Bildungsbereiche in der Kindertageseinrichtung:

- Bauen und Konstruieren
- Ruhen und Alleinsein
- Erzählen und Lesen
- Theater, Puppen- und Rollenspiel
- Musizieren, Bewegen und Tanzen
- Werken, Malen und Gestalten
- Zusammensein und Geselligkeit erleben
- Forschen, Entdecken und Experimentieren

## 9. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

*„Etwas ist nicht dann vollkommen, wenn man nichts mehr hinzufügen kann,  
sondern wenn man nichts mehr weglassen kann.“  
(Antoine de Saint-Exupéry)*

Der Auftrag unserer katholischen Kindertageseinrichtung St. Jakobus ist vielfältig. Durch unsere religionspädagogische Arbeit stärken wir Vertrauen in das Leben und tragen den christlichen Glauben weiter.

Wir stellen sicher, dass alle Kinder gleiche Chancen auf Bildung haben, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft.

Unser familienbereicherndes Angebot entlastet Mütter/Väter und andere Erziehungsberechtigte, unterstützt sie in der Erziehung und ermöglicht ihnen eine bessere Vereinbarkeit von familiären und beruflichen Pflichten.

Unsere hohen Ansprüche können auf die Dauer nur dann erfolgreich umgesetzt werden, wenn die Angebote und Arbeitsprozesse in unserer Kindertageseinrichtung kontinuierlich geprüft, weiterentwickelt und dokumentiert werden. Im Rahmen des diözesanen Projekts „Zukunft wächst im Kindergarten“ haben Träger und pädagogische Fachkräfte dafür die Grundlagen geschaffen, an denen wir gemeinsam kontinuierlich weiterarbeiten.

Diese Konzeption als Teil unseres Qualitätsmanagement-Handbuchs gibt den Eltern und allen Interessierten einen Einblick in diesen Prozess.

### 9.1. Leitziele Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

- Die Wünsche und Bedürfnisse aller am Geschehen der Kindertageseinrichtung Beteiligten werden erfragt, wahrgenommen und bei der Weiterentwicklung der Arbeit berücksichtigt.
- Eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit neuen Ideen und konzeptionellen Veränderungen findet regelmäßig statt.
- Für die Erreichung unserer Ziele relevante Tätigkeiten werden geplant, durchgeführt und dokumentiert.
- Der Träger und die pädagogischen Fachkräfte nutzen Fehler als Chance zur Verbesserung.

## 10. Resümee

Vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Einrichtung und ihrer Konzeption.

Wir hoffen, Ihnen damit einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit gegeben zu haben.

Für Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Auf eine schöne, spannende Zeit mit Ihnen und ihrem Kind in unserer Kindertageseinrichtung und auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit freut sich das Team des katholischen Kindergarten St. Jakobus.

## Quellenangaben zur Konzeption

→ „Krenz, Armin: Handbuch Öffentlichkeitsarbeit: Professionelle Selbstdarstellung für Kindergarten, Kindertagesstätte und Hort“ S.30

Herausgeber:

Freiburg im Breisgau: Herder Verlag 1997

→ „Qualitätsprofil der katholischen Kindergärten in der Diözese Rottenburg – Stuttgart KTK – Gütesiegel – Bundesrahmenhandbuch“

Sonderausgabe für den Landesverband Katholischer Kindertagesstätten Diözese Rottenburg – Stuttgart e.V.

Herausgeber:

Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V. 1. Auflage 2004 / Version 1 – Dezember 2003

→ „Kindergärten bauen“

Pädagogik – Architektur – Raumgestaltung

Herausgeber:

Landesverband Katholischer Kindertagesstätten Diözese Rottenburg – Stuttgart E.V. 1.Auflage 2009

→ „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden – württembergischen Kindergärten“

Herausgeber: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden – Württemberg 2007 Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG, Berlin – Düsseldorf – Mannheim 1. Auflage 2006

→ „Handbuch für die Kindertagesstätten in der Diözese Rottenburg – Stuttgart“ - Landesverbandes Katholischer Kindertagesstätten –

→ „Kiga und Architektur“ S. 7

→ „Quintessenz Ausgabe 6 / 2010“

- Das Magazin der kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen -

→ „Rottenburger Kindergartenplan“

- Zur Situation und Profilierung der katholischen Kindergärten in der Diözese Rottenburg – Stuttgart -Herausgeber: Diözese Rottenburg – Stuttgart Hauptabteilung Caritas Jahnstraße 30 70597 Stuttgart Sonderdruck 1 / 2008 zum kirchlichen Amtsblatt für die Diözese Rottenburg – Stuttgart

→ „Erziehung, Bildung und Betreuung für die Jüngsten“

- Handreichung zur Aufnahme von Kindern unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen-

Herausgeber: Landesverband Katholischer Kindertagesstätten Diözese Rottenburg – Stuttgart e.V. November 2008

→ Handout zur Fortbildung „Bildung – Betreuung – Erziehung für die Jüngsten“ Edeltraud Eisert – Melching und Sylvia Zöller, 2009